

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Alltanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Karibach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Muzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschöber, mit Berne, Sachsdorf Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 98.

Dienstag, den 21. August 1900.

58. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Abs. 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt S. 361 fgd.) nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Juli d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate August d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt

7 M. 90.1 Pf. für 50 Mio Hafer
3 " 67.5 " " 50 " Heu
2 " 31 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 16. August 1900.
von Schroeter.

Sonnabend, d. 25. August 1900, Vorm. 9¹/₂ Uhr

findet im hiesigen Verhandlungsloale

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 17. August 1900.
von Schroeter.

Truppenübungen.

Die diesjährigen Truppenübungen im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen werden voraussichtlich wie folgt stattfinden:

1. von der königl. 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 Übungen am 4., 5., 7. und 8. September innerhalb der Straßen Meissen—Kroitzsch—Nöstige—Oberstößwitz—Eisenbahn bis Kommatzsch—Balgischen—Obernuschütz—Zehren—Meißen;
2. von der königl. 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 Übungen am 4., 5., 7. und 8. September innerhalb der Straßen Wilsdruff—Rossen—Choren—Oberstößwitz—Kroitzsch—Enga—Mörsdorf—Röhrsdorf—Klipphausen—Wilsdruff;
3. von der königl. 1. Division Nr. 23 Übungen am 10., 11., 13., 14., 15. u. 17. September zwischen den Straßen Rossen—Meißen—Kommatzsch—Zehren—Meißen—Sora—Limbach—Rossen.

Indem solches hierdurch bekannt gemacht wird, werden die betr. Grundstücksbesitzer aufgefordert, ihre Feldstücke, insofern dies noch nicht geschehen sein sollte, soviel als möglich noch vor dem Beginn der Übungen abzugeben.

Auch werden die beteiligten Besitzer darauf hingewiesen, daß Flurbeschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern auf andere Weise, insbesondere durch Zuschauer, sowie dadurch entstanden sind, daß das rechtzeitige Abarbeiten unterlassen worden ist, keinen Anspruch auf Vergütung begründen. Ebenso können Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten wissen könnten, daß sie durch die Truppenübungen der nächsten Tage wieder zerstört werden müßten, einen Anspruch auf Vergütung bzw. Schadloshaltung nicht begründen.

Werthvolle Feldstücke (Korn, Kleesamen, Kraut, Kumpeln, Flachs, Zuckerrüben, landwirtschaftliche Versuchsfelder), sowie solche Grundstücke, deren Kulturzustand nicht schon von Weitem für Jedermann deutlich wahrnehmbar ist, wie Schonungen und Gartenanlagen, sind mit weit sichtbaren Strohweissen, Tafeln oder anderen Warnungszeichen zu umstellen, als Zeichen, daß dieselben von den Truppen nicht betreten werden sollen. Ein Anbringen von Warnungszeichen auf Aenderen, deren Schonung von den Truppen nicht verlangt werden kann (als Stoppeln, Kleeftoppeln, Kartoffeln usw.) hat dagegen zu unterbleiben.

Sind Flurschäden entstanden, so sind die Entschädigungsansprüche bei der Ortsbehörde bzw. bei dem Ortsvorsteher sofort nach beendeter Truppenübung anzumelden.

Zur Verhütung von Unglücksfällen sind Steinbrüche, Lehms, Kies-, Sandgruben, tief liegende Teiche, Sümpfe oder sonstige morastige Stellen und ähnliche Geländebereiche durch Anzünden mit Strohhelien oder durch schwarze Flaggen kenntlich zu machen, sowie Pflüge, Eggen, Walzen usw. während der Manöverzeit von den Feldern wegzunehmen und in den Gehöften aufzubewahren.

Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Betreten der Felder, Wiesen und Gärten unter Hinweis auf die diesfalls in § 368 Punkt 9 des Reichsstrafgesetzbuches angedrohten Strafen mit dem Bemerken verwarnt, daß jeder Zuwiderhandelnde sich der Wegweisung und bezw. der Arrestur Seiten der kommandirten Gendarmen zu gewärtigen hat und daß den zur Wahrnehmung des Polizeidienstes beauftragten, durch Ringfragen aus weissem Metalle mit dem königl. Sächs. Wappen in

gelb kenntlichen Unteroffizieren und Mannschaften der Cavallerie alle Befugnisse eines Gendarmen zustehen.

Veränderungen der militärischerseits angelegten Telegraphenlinien unterliegen ebenfalls den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 18. August 1900.
von Schroeter.

Aufgebot.

- Verstorbene sind
- 1., das Dienstmädchen **Anna Pauline Wolf**, geb. 13. Juli 1856 zu Wilsdruff, seit 1880,
 - 2., der Handarbeiter **Friedrich Hermann Gottschalk**, geb. 25. Mai 1850 zu Klipphausen, seit 1889,
 - 3., der Stellner **Oskar Emil Bochmann**, geb. 15. Januar 1848 zu Kesselsdorf, seit 1867,
 - 4., der Tischler **Ernst Leberecht Fuchs**, geb. 15. November 1815 zu Wilsdruff, seit etwa 60 Jahren,
 - 5., der Tischler **Ernst Julius Fuchs**, geb. 11. September 1823 zu Wilsdruff, seit etwa 60 Jahren,
 - 6., der Fleischer **August Heinrich Gast**, geb. 19. Mai 1841 zu Wilsdruff, seit 1862,
 - 7., **Christiane Wilhelmine verheh. Neumann** geb. **Fritzsche** aus Burthardtswalde, geb. 24. Dezember 1828 zu Mergenthal, seit etwa 30 Jahren,
 - 8., der Schneidergeselle **Ernst Wilhelm Preußner**, geb. 8. Januar 1849 zu Herzogswalde, seit 1880,
 - 9., **Carl Otto Jentsch**, geb. 29. September 1851 zu Wilsdruff, seit 1862,
 - 10., **Agnes Emilie Jentsch**, geb. 10. Februar 1855 zu Wilsdruff, seit 1862,
 - 11., der Klempnermeister **Alexander Theodor Kühne**, geb. 13. November 1840, zu Wilsdruff, seit 1879.

Zum Zwecke der Todeserklärung der Verstorbene haben ihre Abwesenheitspfleger das Aufgebot beantragt, und zwar:

- zu 1., der Schuhmacher **Ernst Eduard Wolf** in Wilsdruff,
- zu 2., der Wirtschaftsbefitzer **August Hermann Philipp** in Klipphausen,
- zu 3., der Gastwirth **Heinrich Otto Bochmann** in Kaufbach,
- zu 4., u. 5., der Lokalführer **Johann Gottfried Dinndorf** in Wilsdruff,
- zu 6., der Bäckermeister **Johann Gottfried Louis Uhlemann** ebenda,
- zu 7., der Gemeindevorstand **Moritz Wilhelm Döring** in Burthardtswalde,
- zu 8., der Tischlermeister **Wilhelm Adolf Müller** in Herzogswalde,
- zu 9., u. 10., der Gastwirth **Johann Rudolf Ernst Gast** in Wilsdruff,
- zu 11., der Klempnermeister **Karl Friedrich Julius Mähe** ebenda.

Die Verstorbene werden aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermine, **den 28. März 1901, Vormittags 10 Uhr,** beim hiesigen Amtsgerichte zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. Alle, die Auskunft über Leben oder Tod eines Verstorbene ertheilen können, werden aufgefordert, dies dem Gerichte spätestens im Aufgebotsstermine anzuzeigen. Wilsdruff, den 16. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Off. Hein.

Aufgebot.

- Beim hiesigen Amtsgerichte befinden sich:
- 1., für **Johanne Regine Brendel** und **Johann Christian Starke**, früher in Sachsdorf wohnhaft, etwa 332 Mark,
 - 2., für die Grube „**ausläufiger freundlicher Bergmann**“ zu Muzig, etwa 1380 Mark,
 - 3., für **Johann Jacob Loh**, früher in Neufkirchen wohnhaft, etwa 315 Mark in Verwahrung.

Zum Zwecke der Ausschließung derjenigen hier unbekanntem Berechtigten mit ihren Ansprüchen auf diese Gelder ist von Amtswegen das Aufgebotsverfahren eingeleitet und **Aufgebotsstermin** auf den

6. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr

bestimmt worden. Die Berechtigten werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Aufgebotsstermine anzumelden, andernfalls werden sie damit an den Staat ausgeschlossen werden. Wilsdruff, den 16. März 1900.

Königliches Amtsgericht.

Off. Hein.

Politische Rundschau.

Eine bedeutende Ansprache hat Kaiser Wilhelm in Kassel gehalten, als Generalfeldmarschall Graf Waldersee sich von Sr. Majestät verabschiedete. Der Monarch sagte

u. A.: „Lieber Waldersee, ich spreche Ihnen meinen Glückwunsch aus, daß Sie nochmals als Führer der vereinigten Truppen der zivilisirten Welt begrüßt sind. Von hoher Bedeutung ist es, daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch des Jaren,

des mächtigen Herrschers, der weit bis in die ostasiatischen Laube hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alten Waffentraditionen der beiden Kaiserreiche sind, und ich begrüße es mit Freuden, daß auf die Anregung Sr. Majestät hin die gesammte ge-

fitte Welt ohne Unterschied aus freiem Antrieb Eurer Excellenz nunmehr mit dem Kommando über ihre Truppen betraut. Es wird darin eine einheitliche Anerkennung für unser ganzes militärisches Leben und Wirken ausgesprochen, sowie für das militärische System und für die Ausbildung und Führerschaft unserer Generale und Offiziere." Hierauf überreichte der Kaiser dem Grafen den Feldmarschallsstab, den er führen möge mit allgemeiner Freische und Sicherheit, sowie mit der Unterstützung der Vorsehung, ohne deren Hilfe selbst der beste Soldat nichts leisten könne. Se. Majestät schloß mit dem Wunsche, daß die gemeinsame Expedition eine feste Bürgschaft gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Friedens für die europäischen Mächte werden möge, wie dies der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre auf anderem Gebiete versucht habe. Graf Waldersee dankte für die Zeichen kaiserlicher Huld und gelobte, daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Alle Herren sind mit mir einmütig, unser Verbleiben daran zu setzen, Eurer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Eurer Majestät und Deutschlands Ehre. — Später geleitete der Kaiser den Marsch zum Bahuhof, vom Publikum stürmisch begrüßt. Als der Zug sich in Bewegung setzte, präsentirte die Ehrenwache und die Musik spielte. Am heutigen Montag Abend trifft Graf Waldersee von Berlin aus in München ein, woselbst auf dem Bahnhofs großer Empfang stattfindet.

Deutschlands Erfolg auf der Pariser Weltausstellung ist ein großartiger. Am Sonnabend fand die Preisvertheilung in feierlichster Weise statt. Der Tag brachte außer den zahlreichen Auszeichnungen der deutschen Aussteller auch die Ernennung unseres Reichskommissars Geh. Rath Dr. Richter zum Großoffizier und des Stellvertreters Geh. Rath Lewald zum Kommandeur der französischen Ehrenlegion. Präsident Loubet hielt bei dem Festakt eine Rede, in der er zunächst den Mitarbeitern der Ausstellungswerke dankte und dann fortfuhr: Das neue Jahrhundert wird den Frieden und die Eintracht auf breiteren und festeren Grundlagen errichtet sehen. Die Ausstellung gab dieser Solidarität den glänzendsten Ausdruck und hat ihr neue Ausbreitung und Ueberzeugungskraft verliehen. Die Solidarität wird die gutwillige Regelung internationaler Konflikte und die Stärkung des Friedens als eine Nothwendigkeit erscheinen lassen, des Friedens, der immer ruhmvoller ist als der ruhmvollste Krieg. Sie wird sicherlich nicht Alles ausrotten, was eine schlechte Vergangenheit an Uebel und Glend geschaffen hat; aber sie gestattet uns, den höheren Zweck näher ins Auge zu fassen, nach welchem die freien Geister und edlen Herzen streben, nämlich die Verminde rung des Glendes und die Verwirklichung der wahrhaftigen Brüderlichkeit. Diese Rede fand lebhaften Beifall, ebenso eine Rede des Handelsministers Millerand, der einen Ueberblick über die Ausstellung warf, die Fortschritte hervorhob, die in allen Zweigen der Wissenschaft, Kunst und Industrie gemacht worden sind, und den Ausstellern Lob spendete. — Auch ein kleiner Zwischenfall ist zu verzeichnen. Während der Fahrt des Präsidenten durchbrach ein Mann die begleitende Kurauffahrt, näherte sich dem Wagen Loubets und warf einen Briefumschlag in das Gefährt. Der Mensch wurde als ein Kellner festgestellt, der betrunken war. Er führte keine Waffe bei sich, schlimme Absichten hatte er also nicht.

Wien, 18. Aug. Laut einer vom Kriegsschiffe „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ eingetroffenen telegraphischen Nachricht hat der Kaiser von Korea den verbündeten Truppen seine Sympathie aussprechen lassen. Ferner dankte er ihnen 1000 Säcke Reis, 3000 Säcke Mehl und 2000 Büchsen Cigaretten, wofür die Befehlshaber der Geschwader ihren Dank aussprechen ließen.

Rom, 19. Aug. In Livorno, Varese, Acqui, Ancona und Sazara wurden 30 Anarchisten, darunter eine Frau, zu Strafen von 3 Monaten bis zu mehreren Jahren Gefängnis verurtheilt, weil sie an öffentlichen Orten Hochrufe auf Presei ausgebracht hatten.

Rom, 17. Aug. Da die Arbeiter auf den Weisfeldern von Molinella (Bologna) in den Aufstand getreten sind, sind 300 Soldaten zum Erläuter der Arbeiter entsandt worden. Wie es heißt, sind weitere 2000 Soldaten bereit, ebenfalls dorthin zu gehen.

Der Krieg mit China.

Die hochwichtige Nachricht von der Eroberung Peking und der Rettung der Fremden ist allen übrigen Regierungen früher zugegangen als der deutschen. Das ist bedauerlich, aber durch die Verhältnisse bedingt. Ueber die Schwierigkeiten des Nachrichtenendienstes in Ostasien geht der „Post“ eine längere Ausführung zu, in der es u. A. heißt: Die Kriegsnachrichten treffen nicht allein verspätet, sondern auch lückenhaft und unvollständig ein, zumal in Deutschland, weil dieses ausschließlich auf die in russischen oder englischen Händen befindlichen überseeischen Telegraphenlinien angewiesen ist. Da aber vertragsmäßig die englischen und russischen Regierungsdepeschen auf diesen Monopollinien den Vorrang vor allen andern Depeschen besitzen, so liegt es auf der Hand, daß selbst die amtliche, deutsche Berichterstattung Verzögerungen unterworfen ist. Der Umstand, daß alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz außerdem erst eine Seereise von Taku nach Port Arthur, Chemulpo, Wladiwostok oder Shanghai zurücklegen müssen, ehe sie nach Europa—Amerika weitergegeben werden können, ist vorläufig nicht zu befechtigen. Aber es sind wenigstens schon Schritte gethan worden, um die bestehenden Lücken möglichst auszufüllen. Zu bedenken ist auch, daß die Contingentsführer ihre Mittheilungen mit der gehörigen Vorsicht machen und verhalten müssen, daß die Vertretungen Chinas im Auslande für ihre Regierung wichtiges Material aus den eingehenden Telegrammen nach Peking übermitteln.

Wie sich der Chinarieg nun nach der Befreiung der Gefangenen gestalten wird, ist noch immer völlig ungewiß. Wenn einige ziemlich weit links stehenden Blätter davon sprechen, daß der Kampf in China nunmehr zu Ende sei und nur noch ein Nachspiel wegen der Entschädigungsfrage zu folgen habe, so ist das zweifellos zu optimistisch ge-

prophetisch. Trotzdem Deutschland in Folge der Ermordung seines Gesandten an der Abrechnungsfrage mit China ganz besonders interessiert ist, so verabscheut es unnützes Blutvergießen doch ebenso entschieden als diejenigen Mächte, die von der chinesischen Geschlossenheit verhältnismäßig weniger betroffen sind. Das hat die deutsche Reichsregierung in ihrer Antwort auf die chinesische Note betreffs Einstellung der Friedensverhandlungen mit den Worten ausgesprochen, Deutschland könne mit China erst in Verhandlungen eintreten, wenn die Gefangenen in Sicherheit seien. Diese Bedingung ist erfüllt, und daher fällt auch für Deutschland der Anlaß zur Fortsetzung der Feindseligkeiten weg. Kaiser Wilhelm hat bei der Abschiedsfeierlichkeit in Kassel das Nämlische erklärt: „Ich wünsche“, so sprach er zum Grafen Waldersee, „daß es Eurer Excellenz beschieden sein möge, die Aufgaben, welcher Art sie auch sein mögen, ob langwährig oder schnell, ob blutig oder nicht, so zu leisten, wie Sie es wünschen und wie wir Alle es wünschen.“ Benehmen sich die Chinesen so, wie es sich gebührt, unterwerfen sie sich den Bedingungen, die ihnen gestellt werden, dann ist der Krieg thatsächlich beendet. Aber selbst für diesen günstigen Fall wird es eines starken Truppenaufgebots bedürfen, um den Chinesen eine Vorstellung von der Macht Europas und der Nothwendigkeit, denselben gegenüber die Geize des Völkerrechts innezuhalten, zu geben. Zeigen sie sich hinterlistig und heimtückisch, beginnen sie ihrerseits die Feindseligkeiten wieder oder weigern sie sich, die ihnen auferlegten Forderungen zu erfüllen, dann würde eben die andere Eventualität Platz greifen, und die Aufgabe des Grafen Waldersee würde langwährig und blutig werden.

Was die Kosten der bisherigen Kriegsrüstungen betrifft, so wird zwar offiziös versichert, daß zu deren Deckung der vorjährige Ueberschuß von 32 Millionen Mk. zur Verfügung stehe, und daß auch die Bundesstaaten in der Lage seien, erforderlichen Falles durch Antstehenlassen der ihnen aus der Reichskasse zustehenden Zahlungen für Deckung mitzuarbeiten, so daß die Nothwendigkeit durch besondere Schritte, wie es heißt, durch die Ausgabe von Reichsschatzcheinen, außergewöhnlich hohe Summen flüssig zu machen, nicht eintreten werde, doch ist der Begriff außergewöhnlich hohe Summen ein sehr weiter und die offiziöse Versicherung infolgedessen so wenig verbindlich, daß dieselbe nur wenig Eindruck macht. Die Kosten werden zweifelsohne sehr hohe sein, das hat aber nichts zu sagen, da sie uns China ja bis auf den letzten Pfennig mit den gebührenden Zinsen zurückzahlen muß. Und China ist ein reiches Land, wenn auch nicht an baarem Gelde, so doch an allen erdenklichen Industrieprodukten. Und daß die Rückerstattung prompt erfolgt, ebenso wie der sonstige Schadenersatz, dafür würde erforderlichen Falles Graf Waldersee noch zu sorgen haben.

Die beiden deutschen Seebataillone sind nunmehr in Tientsin eingetroffen. Zu thun bleibt es im Augenblick nichts für sie, aber natürlich müssen sie für jeden Augenblick zum Kampf gerüstet sein.

Ueber die Einnahme Peking's liegen folgende Meldungen vor:

Shanghai, 17. August. Die hiesigen Mandarine erhielten die Nachricht, daß die Kaiserin-Wittve, Prinz Tuan und der kaiserliche Hofstaat mit dem Haupttheil des Heeres und den Boyern am 7. d. M. Peking verlassen und sich nach Heianfu begeben haben. Die Verbündeten begannen die Operationen gegen die Mauern von Peking am 15. d. M. und erwarten keinen längeren Widerstand.

Shanghai, 17. August. Die verbündeten Truppen zogen am 14. d. M. in Peking ein; es wird geglaubt, daß die Truppen Juanchikais nach Schaofi gegangen sind, um die auf der Flucht befindliche Kaiserin zu sägen.

Shanghai, 16. August. Li-Hung-Tschang erhielt eine Depesche, die besagt, daß die verbündeten Truppen am 15. August, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Peking eingezogen seien. Li-Hung-Tschang richtete ein Schreiben an die Kaiserin-Wittve, in dem er sie ersuchte, in Peking zu bleiben.

London, 17. August. Aus Tschifu wird gemeldet, die verbündeten Truppen sind Herren Peking's, das Hauptquartier war am 11. August in Ratou. Am 12. August räumte der Feind seine Stellungen vor unserer Front, weil die Ueberflutung des Geländes mißlungen war. Die Japaner machten eine erfolgreiche Umgebungsbewegung und besetzten Tungshou (?), dort mußten sie von den furchtbaren Strapazen ausruhen und auf die Dschunken warten, die auf dem Beiho Proviant herbeischaffen. Die Cavallerie trieb Tung-shu-fang und Naoh's schiebende Truppen vor sich her. Die Demoralisation des Feindes wuchs zu. Am Mittwoch stellten wir heliographische Verbindung mit den Wachen der deutschen Gesandtschaft her, welche die Mauern der Tartarenstadt besetzt hielten.

Berlin, 18. August. Der kaiserliche Konsul in Tschifu telegraphirt: „Folgende Meldung liegt einem japanischen Lorbaboot vor: Peking ist genommen, die Gefangenen sind sämtlich befreit.“

Washington, 17. August. Admiral Nemy telegraphirt aus Taku vom 17. d. M. früh 1 Uhr: Ich erhielt Soeben aus Tientsin folgendes Telegramm vom 16. d. M. 10 Uhr Abends: Peking ist am 16. d. M. genommen worden, die Mitglieder der Gesandtschaften sind wohlbehalten. Einzelheiten folgen bald.

London, 18. August. Gestern Nacht ist hier, wie die „Morning Post“ meldet, ein Telegramm des Zollkommissars in Tschifu vom 17. d. M. eingegangen, dem zufolge Peking in der Nacht zum 15. d. M. eusegt worden ist.

Der Transvaalkrieg.

Die mißlungenen Bemühungen der englischen Generale, sich des tapfern Boerenführers Dewet zu bemächtigen, haben in England einen recht bitteren Stachel hinterlassen. Man überhäuft Lord Roberts sowie seine Unterfeldherren mit Spott und Hohn und zollt dem tapferen Boerengeneral bereits überall Anerkennung. Drei Monate lang hat er den ersteren in Schach gehalten, 30000 Mann waren an der Grenze Natal's auf ihn, er ist auf Verbindungslinien niedergefegt und hält mit anscheinend 7000 Mann Alles

in Athen. Ein ganzes Bataillon Yeomanry, ein Regiment Miliz und warme Kleidung für das ganze Heer sind genommen worden. Die Ehren dieses Krieges liegen wirklich nicht nur auf unserer Seite. Die Versuche des Lord Roberts, sich aus der Verdricklichkeit der Situation durch sensationell aufgebaute Meldungen heraus zu reißen, haben den Generalissimus nachgerade dem Fluche der Lächerlichkeit ausgeliefert. Seine Geschichte von der furchtbaren Verschwörung in Pretoria gegen das Leben aller englischen Offiziere hat sich als eine Uebertreibung aller Art herausgestellt. Ein früherer Artillerieleutnant der Boeren, ein gewisser Carova, hatte einem englischen Spion gegenüber mit einer Verfürmung geprahlt, das war Alles. Auch mit dem Entsat von Glandriver hat Lord Roberts geprahlt, obgleich es unbegreiflich ist, wie die englische Besatzung der Stadt bei der Größe des britischen Heeres in Gefahr gerathen konnte.

Dagegen gewinnt es den Anschein, als hätten die Boeren wieder einen schönen Erfolg errungen und den Engländern eine ganz gehörige Schlappe bereitet. Wie nämlich aus Lourenzo Marquez gemeldet wird, hat sich Dewet mit Delarey vereinigt und den ihm nachdrängenden Engländern entschloffenen Widerstand geleistet. In dem sich entzündenden Kampfe trugen die Boeren einen vollen Sieg davon, erbeuteten 7 Kanonen und nahmen 4000 Engländer gefangen. Obwohl eine Bestätigung dieser Nachricht noch abzuwarten bleibt, so ist doch soviel gewiß, daß den Engländern der Vor, dessen Zell sie schon verkauf hatten, wiederum entwischt ist, und daß ihnen Dewet nach vielen Schäden zufügen wird.

Der Boerengeneral Botha hat Belfest verkannt. Es stehen dort angeblich 10000 Bürgerwehr mit 50 Geschützen.

Kurze Chronik.

Vierzehn Anarchisten nahm die New-Yorker Polizei fest. Die Verhafteten, die auf verschiedenen Dampfeln angekommen waren, sollten von einer anarchistischen Vereinigung dazu bestimmt sein, den Präsidenten Mac Kinley zu ermorden. Der Sicherheitsdienst um Mac Kinley wurde verhört. Die Anarchisten sollen, da sie nach dem amerikanischen Gesetz nicht verurtheilt werden können, auf deutschen Schiffen nach Europa zurückgeschickt werden.

Zur Kaiserparade bei Mainz wird nachträglich mitgetheilt, daß der preussische Minister des Innern sich eine Kontrollliste der bei den Bahnarbeitern dabeist Verwendung findenden italienischen Arbeitern einreichen ließ. Die Folge war, daß aus „allgemeinen politischen Gründen“ zwei Mailänder aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen wurden.

Von der Massenerkrankung beim 40. Füsilierregiment in Aachen sind bereits über 120 Soldaten ergriffen worden, die sämtlich ins Garnisonlazareth eingeliefert wurden. Auch vom 23. Artillerie-, sowie 65. Infanterieregiment sind zahlreiche Mannschaften den Lazarethen zugeführt worden.

Schiffsunglücksfälle. Auf der Fahrt nach Antwerpen ist der von der Kieler Meeerei Diederichsen genietete Dampfer „Sutherlandspire“ untergegangen. Das Schiff scheiterte an der Küste von Sumatra. 22 Personen fanden den Tod. Die Ladung des Dampfers bestand aus Kohlen. — Auf unserem Torpedoboot „S 58“ brach der Kolben vom Mitteldruckzylinder. Das Boot, das zur Uebungsflotte gehört, wurde in Wilhelmshafen eingeschleppt.

Auf der Hamburger Werft von Blohm und Bosch wurden 300 Tischler entlassen, weil sie sich weigerten, Pettsellen für von auswärtig erwartete Metallarbeiter auszufüllen. — Die Hafenarbeiter-Konflikte in Frankreich dauern fort.

Eine Neuenmühlige. Im Pforzheimer Anz. erklärt Karoline K., „Daß alle von mir gemachten Schulden ohne Wissen und Willen meines Mannes durch mein leichtfertiges, verschwenderisches Wirtschaften entstanden sind. Ich werde stets seitens meines Mannes reichlich mit Geldmitteln versehen und hätte bei häuslicher Bewirtschaftung noch Geld erübrigen können. Es thut mir sehr leid, meinem Mann gegenüber so gehandelt zu haben und bedaure sehr, daß dessen ehrbarer Name durch mein Verschulden so belastet wurde.“

Feuersbrunst. Im Lagerweicher der großen Spiritus-Dampfbrennerei von Kuesdorf Nachfolger in Steintin entstand infolge von Explosion Feuer. Das ganze Gebäude mit bedeutenden Vorräthen ist eingestürzt. Drei Arbeiter, die die Explosion durch Unvorsichtigkeit verursacht haben, sind mit verbrennt.

Anfolge von Ueberflutungen sind in der Petrosienyer Gegend in Ungarn fast alle Straßen, Bahndämme und Brücken beschädigt. Bei Arab ist infolge des Abrutschens der durch den Regen durchnässen Dämme die 300 m lange Eisenbahnbrücke eingestürzt. Die Lokomotive eines heranbrausenden Personenzuges ist in den Fluß gestürzt; die dichtbesetzten Personenwagen sind, da die Stuppelfette riß, auf dem Damm geblieben. Die Kohlenwerke bei Petrosieny sind übersfluthet; 3000 Bergleute müssen feiern.

Um einen Pfennig. Der Wäster der neuen Brücke in Miltenberg in Bayern verlangte von einem die Brücke passirenden Handwerksburschen die tarifmäßigen drei Pfennige Brückengeld. Der Handwerksbursche aber sprach: „Zwei Pfennige sind mein ganzes Gut. Ich behauere.“ Da wurde er der Genamerte übergeben und eingesperrt. Und das Alles wegen eines Pfennigs.

Ein siebenfacher Lebensretter ist der Landbriefträger Krüger zu Gogolinke, Kreis Bromberg. Gelegentlich eines Brandes rettete er mit Muth und Entschlossenheit 2 Frauen und 5 Kinder vom sicheren Feuertode und erhielt für diese brave That jetzt eine öffentliche Belobigung. Die Rettungsmedaille ist dem wackeren Manne sicher.

Tod in den Flammen! Offenbürg, 17. Aug. In der nahen Gemeinde Hoffstetten brannte das Haus des Hofbauers Wegener ab. Vier Personen fanden dabei den Tod in den Flammen. Der Hofbauer und seine Tochter wurden schwer verlegt. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht bekannt.

Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag: Buchdruckerei von Martin Berger, Wilsdruff.

Nr. 16

Wilsdruff.

1900.

Inhalt: Heu- und Strohpressen (mit Abbildung). Verbrennt keine Knochen. Die Eulen als Mäusevertilger. Umschaukeln des Getreides. Zur Heilung des Hufspaltens. Die „Beigischen Eulen“. Jagdhüte für Vögel (mit Abbildung). Hundesüßholzwurde für Jagdwunde (mit 3 Abbildungen). Eichenfäule für Hühner. Beking-Eulen. Die Röhrentaube, O. jubata. Kraußiger oder Schwammschneider. Wer einen Vogel im Käfig hält. Um reine Luft in dem Hühnerstall zu haben. Der Monat August (mit 2 Abbildungen). Baumstülpchen aus Goldbings neuem Strohmetall (mit 2 Abbildungen). Ist begebenet man neuergefangenen Obstkäuzen. Sorat für schnelles Abkühlen alles Fallobstes. Hofstuhlräder für nördliche Abhänge. Pfirsiche lange aufzubewahren. Citrauer alljährlich zu reichlichem Blühen zu bringen. Nützliche Verwendung der Rosen. Spätgepflanzte Hirschräucher. Mittel, Regen wärmer abzulassen. Die gefährlichsten Angeln. Kugellinsen für August. Wäschetrockner (mit 2 Abbildungen). Bereitung von Honigwein. Gelee von Weinbeeren. Pilze zu trocknen. Pilze in Butter. Reh-Roteletten färbert. Briefkasten.

Heu- und Strohpressen

für Dampftrieb mit selbsttätigem Einspinner, sowie einer Vorrichtung zum gleichzeitigen Durchziehen von 4 Bindedrähten und zum Festhalten derselben werden von der Maschinenfabrik Gebr. Köhmer in Magdeburg-Neustadt hergestellt und sind bereits mehrfach prämiert worden. Bei diesen Heu- und Strohpressen, welche wir unsern Lesern im Bilde vorführen, kann zum Säubern der Ballen entweder Draht oder entsprechend starker Bindfaden bei denbar einfacher Handhabung benutzt werden. Die Pressen für Dampftrieb werden in zwei Größen angefertigt und zwar eine kleinere Presse Nr. 1, zu deren Betriebe eine 3-4 HP Lokomotive erforderlich ist. Die mit dieser Presse erzeugten Ballen sind ca. 420 mm breit, 560 mm hoch und 1000 mm lang und können mit dieser Presse 25 000 kg Heu oder Stroh pro Tag bequem gepreßt werden. Die größere Presse Nr. 2 erfordert zu ihrem Betriebe eine 4-5 HP Lokomotive; die Ballen dieser Presse sind ca. 500 mm breit, 650 mm hoch und für gewöhnlich 1000 mm lang, jedoch kann man die Länge und Schwere ganz nach Wunsch herstellen, je nachdem, in welchen Zwischenräumen die Drähte eingezogen werden. Das Gewicht der Ballen kann beliebig bestimmt werden und beträgt 40-60 kg und noch mehr. Bei regelrechten Betrieben kann man mit dieser Presse 20-30 000 kg und mehr Heu oder Stroh pro Tag pressen, je nach Art und Beschaffenheit des Materials und je nachdem sich die Arbeiter eingearbeitet haben. Bei gleichzeitigem Betriebe der Dreschmaschine und Strohprelle ist eine 10-12 HP Lokomotive empfehlenswert. Bei entsprechender Betriebskraft kann mit der Presse das gesamte Stroh gepreßt werden, welches von der Dreschmaschine ausgeworfen wird. Beim Versandt der Ballen findet durchaus kein Raumverlust statt, da dieselben ganz richtig hergestellt und können auf diese Weise die Eisenbahnwagen auf ihre volle zulässige Last ausgenutzt werden. Die Form und Ausführung der Presse ist so angeordnet, daß die Presse entweder direkt von der Lokomotive aus oder aber, wie aus der Abbildung ersichtlich, auch von der Dreschmaschine aus betrieben wird. Die Pressen sind ganz von Eisen gebaut und der neuesten Verordnungen gemäß mit Schutzvorrichtungen versehen. Die Hauptvortheile beim Gebrauch dieser Dampf-Strohprelle sind: Bedeutende Ersparnis an Arbeitskräften (es werden 6 bis 9 Mann gepart), bedeutende Raumersparnis, da das gepreßte Stroh u. geführ 1/4 des bisherigen Raumes einnimmt, je nachdem das Stroh gepreßt ist, vollständiger Ersatz für Garbenbinder oder Stroh-Elevator, wesentlich geringere Feuergefahr sowie Ersparung der hohen Feuerversicherungsprämien für die Strohballen, ein Verdrängen des Strohes ist vollständig ausgeschlossen, bedeutende Erleichterung beim Transport, da ungefähr das Dreifache gegen loses Stroh auf Fuhrwerken verladen werden kann und kein Stroh mehr an den Bäumen hängen bleibt, genaue Kontrolle über das vorhandene Strohquantum sowie genaue Uebersicht über das für Futtermittel- und Streuwurde zu verwendende Stroh, weit vorteilhaftere Verwendung des Strohes beim Verkauf durch volle Ausnutzung der Bahnfracht, verhältnismäßig nur ganz unwesentlicher Mehrverbrauch an Steinkohlen (ca. 2 Ctr.), wenn die Presse gleich hinter der Dreschmaschine aufgestellt wird. — Zu näheren Angaben ist die obengenannte Firma gern bereit.



Heu- und Strohprelle.

Landwirtschaft.

Verbrennt keine Knochen!

Leider hat auch auf dem Lande und in den kleinen Städten die Unsitte immer mehr um sich gegriffen, die Knochen, welche in dem Hausstand bei den Mahlzeiten übrig bleiben, zu verbrennen und nicht wie früher zu

sammeln um sie an den Knochenhändler resp. Knochenhändler zu verkaufen. Man entschuldigt dies damit, daß der Erlös aus den Knochen zu gering sei und zum andern, daß die Knochenasche mit den übrigen Aschen vermengt doch zu Düngungszwecken benutzt werde. Ja, man beruft sich darauf, daß den Landwirten empfohlen werde, die Knochen zu verbrennen und nur mit der Asche zu düngen. Uns ist ein derartiger Ratsschlag noch nicht gedruckt zu Gesicht gekommen, wir können auch nicht annehmen, daß ein vernünftiger Sachverständiger zu einem solchen Ratsschlag kommen kann. Erfahrungsgemäß hängt die gute Wirkung der Knochenmehl mit deren Gehalt an Stickstoff zusammen. Verbrennt man die Knochen, so wird dadurch der Stickstoff vernichtet und die Phosphorsäure, welche in der Asche übrig bleibt, schwerlöslich gemacht. Es giebt ja auch im Handel Knochenasche aus überfischten Staaten zu kaufen; aber alle Versuche, dieselbe direkt als Düngemittel zu verwenden, haben nur dazu geführt, davon abzusehen, und heute dient künstliche Knochenasche nur als Rohstoff für die Superphosphat-Fabrikation. Es ist also absolut falsch, wenn Landwirte Knochen verbrennen, um die Asche als Dünger zu benutzen, sie erschweren damit nur die Wirksamkeit der Knochenmehl-Phosphorsäure und erhalten ein Produkt, das so gut als wertlos ist. Durch das Verbrennen aber wird, wie oben bereits gesagt, der Stickstoff vernichtet und doch hat derselbe pro Pfund den erheblichen Wert, von 60 bis 70 Pfg. In einem guten, normalen, gedämpften Knochenmehl sind pro Zentner 4 bis 5 Pfund Stickstoff enthalten. Wir können also nur empfehlen, keine Knochen zu verbrennen, selbst wenn die Asche zu Düngungszwecken dient, wir möchten dagegen dringend raten, die Knochen zu sammeln und zu verkaufen, dagegen Knochenmehl wieder zu kaufen.

Die Eulen als Mäusevertilger.

Die große Nutzen der so allgemein verachteten Eulen als Mäusevertilger ist, hatte ich, im vorigen Sommer so recht Gelegenheit zu beobachten. Ich bewohnte ein mit Stroh gedecktes Haus in der Nordseemarsch. Auf dem Boden lagerte eine größere Menge Heu. Vor Jahren hatte ich auf dem Boden vor einem Fenster einen großen Kasten als Taubenhäus aufgestellt. Ich hatte aber lange keine Tauben mehr gehalten und der Kasten stand leer. Da derselbe ganz mit Heu bedeckt war, hatte ich das Fenster, das in den Kasten führt, offen stehen lassen. Als ich nun im vorigen Frühjahr, als das Heu noch und

nach verfüttert war, an den Kasten kam und zufällig hinein sah, sah ich in der dunklen Ecke eine Schälereule sitzen. Ich scheuchte sie auf und wurde nur gewahrt, daß dieselbe sich den Kasten als Rückplatz ausersehen hatte. 2 Eier lagen in einem kunstlosen Neste. Ich fürte das Tier nun nicht weiter. Nach einiger Zeit fand ich 7 Eier im Neste und beide alte Eulen im Kasten. Sie schienen gar nicht ängstlich zu sein. Fröhlich zeigten sie mir den weitgeöffneten krummen Schnabel. Da ich wußte, daß die Eulen gute Mäusevertilger seien, hatte ich ihnen aus dem Kasten Ausgang nach dem Boden zu verschafft, auf dem ich sehr viele Mäuse hatte. Die Folge zeigte sich schon nach einigen Tagen. Auf dem Boden waren die Mäuse verschwunden, dagegen zeigten sie sich im Unterhause, wo sonst nur vereinzelt welche gespürt hatte, in größerer Zahl. Sie waren offenbar vor ihren Feinden, den Eulen, geflohen. Endlich krochen die jungen Eulen aus. Es dauerte aber recht lange, ehe alle heraus waren. Die zuerst ausgetrohenen waren schon recht groß geworden, als die letzte auskroch. Wie sie nacheinander ausgetrohen waren, so entwickelten sie sich auch nacheinander. Die zuletzt ausgetrohenen blieben anfangs ganz zurück, so daß ich schon glaubte, sie würden umkommen. Als aber die ersten herangewachsen waren, wuchsen die zurückgebliebenen sehr schnell. Während der sehr langsamen Entwicklung der 7 übrigens sehr häßlichen Jungen hatten die Alten genug zu thun, Nahrung heranzuschleppen. Ich sah sie abends unaufhörlich mit Beute beladen ins Loch schlüpfen, und gleich darauf zu neuem Ausfluge dasselbe wieder verlassen. Morgens fand ich oft 15-20 Mäuse, ja auch wohl kleinere Natten in der Nähe des Nestes liegen. Wenn man nun bedenkt, daß die Entwicklungszeit der jungen Eulen 7-8 Wochen dauert, so kann man sich leicht berechnen, wie viele der so lästigen Mäuse ein einziges Eulenpaar in dieser Zeit vertilgen kann. Später nehmen dann ja die herangewachsenen Jungen die Arbeit selbst auf. Die Zahl der vertilgten Mäuse nimmt aber keineswegs ab. Rechnet man auf jede Eule täglich 2 Mäuse, so giebt das auf die von mir beobachtete Eulenfamilie täglich 18 Mäuse, das ergiebt im Jahre die ganz stattliche Zahl von 6570 dieser dem Land- und Gartenwirte so unendlich schädlichen und lästigen Plagegeister. Würdten doch daher die Eulen mehr geschont werden, als es leider bisher oft geschieht. Wie häufig sieht man nicht, gerade bei Landleuten, getriebene Eulen als abschreckende Zeichen an Thüren und Wänden angehängt. Jeder Landmann, der eine Eule tötet, schadet sich selbst mehr als er glaubt. Hoffentlich tragen diese Zeilen etwas dazu bei, der wirklich sehr nützlichen Eule den verdienten Schutz des Landmannes mehr und mehr zu teil werden zu lassen.

Umschaukeln des Getreides.

Sowohl die geringen wie die guten Getreidesorten müssen oftmals aufgeschaukelt und gut durchlüftet werden. Das Umschaukeln soll jedoch nie an regnerischen oder nebligen Tagen erfolgen, weil man hierzu die geeignete Zeit hat, sondern es hat an trockenen und sonnigen Tagen zu geschehen. An regnerischen Tagen teilt sich die Feuchtigkeit der Luft dem Getreide mit, wodurch das Modrigwerden begünstigt wird, indem die trockene Luft verdrängt und durch eine feuchte ersetzt wird. Die Feuchtigkeit der Luft wird von dem Getreide gierig angenommen, verbleibt im Hausen und ist die Folge, daß es dumpfig und muffig wird und zu schimmeln beginnt.

Diehzncht.

Zur Heilung des Hufspaltens.

Trockenheit und eine schwache, brüchige Kondition des Hufhornes bilden neben ungleicher Belastung infolge fehlerhafter Stellungen und schlechter Fuße die häufigste Ursache der Hufspalten (von oben nach unten verlaufende Trennungen der Hornwand), während Verletzungen des

Leicht ist's, Ehr' und Wohlstand erben,
Aber schwer, sie zu erwerben.

Hornsaumes und der Fleischkrone in den meisten Fällen die Hornkluft (eine querlaufende Trennung der Wand) veranlassen. Da das getrennte Horn nicht wieder zusammenheilt, sondern die Heilung durch langsames Herabwachsen der Hornwand in einem längeren Zeitraum von etwa drei bis neun Monaten erfolgt, so muß sich die Fürsorge vor allem darauf richten, daß der Spalt nicht weiter reißt, der Riß vielmehr möglichst lokalisiert wird, und dies kann durch Zusammenbinden des Hufes und gleichmäßige Verteilung der Last auf Strahl, Wand und Sohlenrand bei dem Beschlagen erreicht werden. Bei Tragrandspalten empfiehlt es sich, eine Querrinne bis zur Tiefe der Spalte einzubrennen oder einzuschneiden und fixiert die Ränder bei ausgebreiteten Hornspalten mittels Nieten, Klammern, Riemen oder durch Aufschrauben von Plättchen. Bei Kronenrandspalten ist das Bestreben auf Erzielung eines zusammenhängenden Nachwuchses gerichtet und bedient man sich hierfür gelind erregender Mittel, wie Lorbeeröl, verdünnte Rantharidenextrakt u. s. w., ferner einer scharfen Salbe. Ist der Spalt vollkommen, d. h. reicht er bis auf die Weichteile des Hufes, dann nimmt man zur Beseitigung des Klemmbandes die scharfen Ranten mit dem Rinneisen hinweg, reinigt die Stelle von allen Fremdstoffen, spült die mit warmen Wasser und besprengt mit Jodoform. Dann wird der Fuß eingewickelt und mit erweichenden Umschlägen (insbesondere, wenn der Fuß von vornherein spröde ist) von Leinwand behandelt und mit Fett eingerieben. Sobald Schmerzen und Entzündung nachlassen, wird das Pferd beschlagen und bedient man sich am besten eines Ringeisens mit Leder-, Teer- und Wertsöhle. Hat der Fuß eine aufrechte Fessel und ist man deswegen nicht im Stande, das Gewicht auf die Ferse zu verlegen, dann hilft man sich durch Einfügung entsprechend geformter Einlagen aus Leder oder dergl. Während der Kur ist jede schnelle Gangart zu vermeiden, das Tier mit größter Schonung zu behandeln und, wenn möglich, auf die Weide zu bringen.

Die „Belgischen Hasen“.

In Belgien, Nordfrankreich und England wird als Schlachtkaninchen bekanntlich fast allgemein eine Kreuzung des Hauskaninchens mit dem „Belgischen Rieskaninchen“ gezüchtet, welche unter dem Namen „Belgischer Hase“ bekannt ist. In jüngster Zeit ist die Aufmerksamkeit auf diese Kaninchenvarietät besonders dadurch gelenkt worden, daß man dessen Zucht jetzt auch in Amerika mit Energie und großem Erfolg betreibt. So wird gemeldet, daß in Los Angeles (Kalifornien) unlängst wahre Brachtexemplare von „Belgischen Hasen“ ausgestellt gewesen seien. Vorläufig werden dort noch Züchterpreise gezahlt, aber nach dem Bericht über jene Ausstellung scheint es wahrscheinlich, daß diese Kaninchenvarietät dort in Wäldern eine ständige, allgemeine und vielbegehrte Marktware sein wird. Das Gewicht des Belgischen Hasen ist im Durchschnitt etwa 4 Kilogramm und seine Farbe etwas heller wie die des Belgischen Riesens. Die Haare sind dicht, fein und weich. Der Rücken ist ziemlich schmal und der Kopf mehr länglich wie beim belgischen Riesens. Die Wamme am Hals fehlt völlig. Die kräftigen Ohren stehen aufrecht und die muskulösen Beine sind ziemlich lang, am unteren Teil mitunter weiß. Die ganze Figur dieser Varietät ist ebenmäßig und ähnelt ziemlich dem gewöhnlichen Hasen. Man rühmt dem belgischen Hasen besondere Härte in Bezug auf klimatische Einflüsse und außerordentliche Anspruchsfähigkeit hinsichtlich der Pflege nach. Die Häsinnen werfen 6 bis 12 Junge, denen späterhin wenn möglich freier Auslauf gestattet wird. So verbreitet diese Kaninchenvarietät in den oben genannten Ländern ist, so hat sie doch bei uns bisher nur wenig Eingang gefunden, ohne Zweifel, weil sie sich weniger zum Sporttier eignet, als ihr Landsmann, der zur Zeit so beliebte „Belgische Riese.“

Jagd und Sport.

Jagdstühle für Jäger

Und schon in verschiedenen Ausführungen angefertigt, ohne daß jedoch bisher etwas wahrhaft Gutes und Tadelloses

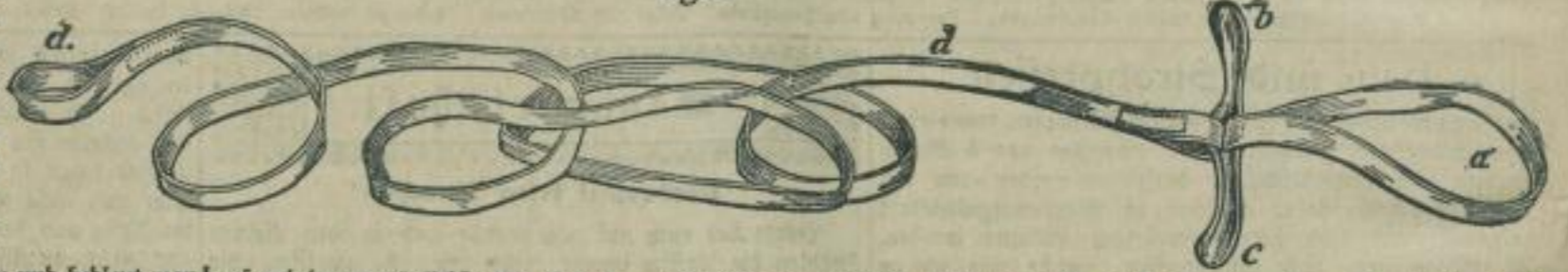


in diesem Artikel geboten wäre. Wie wir nun erfahren, hat sich eine Gesellschaft gebildet, der es gelungen ist, ein Patent Neugebauer zu erwerben, welches die Erfindung

vor Nachahmung schützen soll. Es ist dies ein Stodstuhl, wie er in dieser Ausführung bisher noch nicht gefertigt ist und der allen Anforderungen der Neuzeit voll und ganz entspricht. Sehen wir uns diesen Stodstuhl, wie wir ihn untenstehend abgebildet finden, einmal näher an. Derselbe ist federleicht, klappert nicht und ist zunächst als Stod bequem zu tragen. Durch einen Handgriff verwandelt sich derselbe im nächsten Augenblick in einen Jagd- oder Feldstuhl, wie er leichter und zweckentsprechender nicht gedacht werden kann. Kein Jäger oder Förster sollte auf den Anstand ober auf die Birsche gehen, ohne sich vorher in den Besitz dieses Stodstuhles gesetzt zu haben. Wenn man sich an einen nur einigermaßen gedeckten Ort postiert, so ist man kaum zu sehen, läßt das Wild vertrauensvoll an sich heran kommen und wird es von diesem geschützten Ruhepunkte aus zur Strecke bringen. Auch bei Treib- und Fährjagden wird der Stodstuhl sich sehr bald als unentbehrlich erweisen, denn wie oft geschieht es hierbei, daß dieser oder jener Jäger sich durch Ueberanstrengung gezwungen sieht ein wenig auszuruhen; fährt er nun einen solchen Stodstuhl mit sich, so klappert er denselben einfach

in den Parkanlagen allein, wo stets so viel Menschen sind, daß man kein freies Plätzchen für sich finden kann, o nein, sieh einmal, Männchen, auch im Bade kann man einen solchen Stuhl vorzüglich gebrauchen. Du lächst? Oh, mein Herr Gemahl, die Sache ist sehr ernst; sieh mal, bei dem Auf- und Untertauchen kann man sich so leicht erkälten, man nimmt nun den Stodstuhl mit ins Wasser, setzt sich darauf und läßt sich von den Wellen nach Herzenslust bespülen. Ja siehst Du, nun lächst Du nicht mehr, ja, ja, wir Frauen müssen doch immer alles Gute zuerst ausfindig machen. Auf solchen Stodstuhle sitzt man im Wasser in gleichmäßiger Temperatur, sicher und bequem, man friert nicht, kann viel länger im Wasser aushalten und das Baden bekommt einem dann auch viel besser. Während man sich ankleidet, trocknet der Stuhl, resp. die Gurte wieder, mit uns ist auch unser treuer Begleiter, der Stodstuhl, reisefertig und hurtig geht weiter, ein kühles Plätzchen zu suchen, um bequem auf unserm Stodstuhle ausruhen zu können. Also, bestelle gleich für uns beide zwei Stück. Willst Du aber auch den Kindern eine Freude bereiten, so bestelle auch für jedes Kind einen solchen Stuhl und

Fig. I.



auf und der vorzüglichste Sitz ist da! — und man vermeidet das ebenso unangenehme als auch ungesunde sich auf die Erde setzen, und schützt sich vor Erkältung und Unbequemlichkeit. Doch auch beim Jagen wird sich der Stod keineswegs hindernd bemerkbar machen; kommt man zum Schuß, so schießt man den Stod, wie jeden gewöhnlichen Stod, ein wenig in die Erde, er bleibt ruhig stehen, bis man weitergeht, wo man ihn dann wieder an sich nimmt.

Dieses wären so in kurzem Umriß die Eigenschaften welche diesem patentierten Stodstuhl einen ganz besonders hohen Wert verleihen und denselben für jeden Jäger, Förster u. s. w. unentbehrlich machen. Doch nicht allein für den Jäger ist dieser Stodstuhl zu empfehlen,

er werden Dir dankbar sein.“ — Der Stodstuhl ist in Wirklichkeit hübscher und gefälliger als er auf dem Bilde aussieht. Der Preis beträgt 7,50 Mark. Zum Bezuge wende man sich an den Fabrikanten H. Bredow, Berlin, Hochmeisterstr. 25.

Hundesführleine für Jagdwecke.

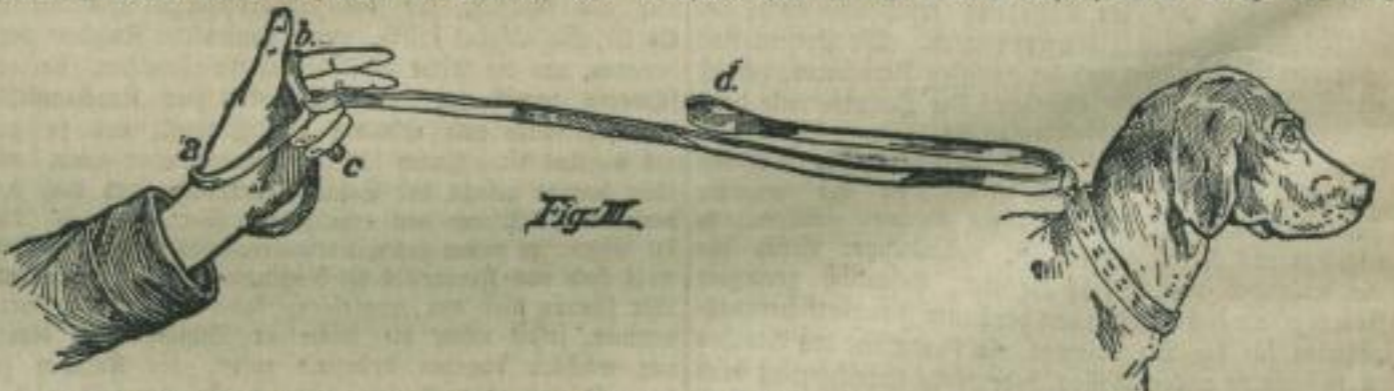
Eine bekannte Unbequemlichkeit für jeden Waidmann bildet die durch die unpraktische Konstruktion der gewöhnlichen Hundeleine bedingte Notwendigkeit, vor dem Loslassen des Hundes sich zu demselben erst nieder zu beugen und den Karabinerverschluß der Leine vom Halsbandring zu lösen. Diese Unbequemlichkeit bei einer an sich geringfügiger Manipulation wird doppelt lästig empfunden, insofern der

Fig. II.



sondern auch jeder Gutsbesitzer, Inspektor, überhaupt Jeder, der im Freien zu thun hat, sollte sich diesen patentierten Stodstuhl anschaffen, der vermöge seiner Leichtigkeit und bequemen Art des Tragens sich auch für Touristen bei den größten Fußpartien durchaus praktisch bewähren wird, da der Besitzer eines solchen Stodstuhles jederzeit nach Belieben an einem schattigen Plätzchen eine kurze Rast machen kann, ohne gezwungen zu sein, sich auf die kalte feuchte Erde legen müssen. Den vorzüglichen Eigenschaften dieses Stodstuhles werden selbst die Damen sehr bald Gerechtigkeit wiederfahren lassen. „Et, et“, wird da die vorsichtige und alles Neue stets sorgsam prüfende Hausfrau sagen, sobald sie diesen so einfachen und doch

Spannung, in der sich der Waidmann in solchem Augenblick immer befindet. Außerordentlich einfach und bequem ist dagegen die Handhabung der von einem praktischen Waidmann erfundenen Hundeführleine D. R. G. M. 1284 97, deren Gestalt und Handhabung durch die Bilder veranschaulicht wird. Die Leine besteht aus einem handbreiten geflochtenen, mit abgerundeten Enden versehenen Metallgriff b o an welchem eine leberne Schleife a und ein, in eine kleinere Schleife auslaufender Lederriemen d befestigt ist. Durch die Schleife a wird die linke Hand gesteckt, die den Metallgriff derart umfaßt, daß die Leine d zwischen Mittel- und Goldfinger zu liegen kommt. Das Ende des Riemens mit der kleinen Schleife wird durch den Ring



so praktischen Stodstuhl gesehen hat, „Männchen, sieh mal, das ist was für Dich! und weist Du, je mehr ich den Stuhl betrachte, desto mehr bin ich überzeugt, daß auch für mich der Besitz eines solchen Stuhles von großem Nutzen wäre, denn sieh einmal, Männchen, wie oft habe ich Dir schon gesagt, daß ich bei meinem Aufenthalt im Freien, sei es im Garten, in Wiese oder Feld, nicht ein Ruheplätzchen finden kann; wo eine Bank wirklich vorhanden, wird sie von den glühenden Sonnenstrahlen beschienen, — habe ich aber einen solchen Stodstuhl, dann suche ich mir schon ein schattiges Plätzchen aus, und dann bedente doch, Männchen, Du weißt doch, daß wir in wenigen Wochen unsere Vabereise antreten, dort macht sich der Stodstuhl erst voll und ganz bezahlt. Nicht nur am Strande und

des Hundehalsbandes gezogen und dann die kleine Schleife auf die rechte Seite des Griffes gesteckt und zwar ebenfalls so, daß sie zwischen Mittel- und Goldfinger zu liegen kommt. Soll der Hund losgelassen werden, dann hat der Jäger weiter nichts zu thun, als daß er die Hand öffnet — alles weitere widelt sich automatisch ab. — Beim Anziehen des Hundes gleitet die kleine Schleife vom Griff und zieht sich aus dem Ring des Hundehalsbandes heraus, während die Leine selbst mittelst der großen Schleife an der Hand des Jägers hängen bleibt. Die Leine wird in solcher Ausführung mit vernickeltem Metallgriff von C. Praebel in Düsseldorf, Martinstr. 97 hergestellt und gegen Einsendung von M. 2,50 event. unter Nachnahme überall hin franco versandt.

Geflügelzucht.

Eichelfutter für Hühner!

Die bisher meistens nur bei den Schweinen verwendete Eichelflocke soll sich auch bei den Hühnern in ganz besonderer Weise bewähren, indem dieselbe die Hühner zum Eierlegen anregt. Für diesen Zweck läßt man die im Herbst gesammelten Eicheln in einem Backofen dörren und zu Mehl vermahlen. Man kann dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande beifügen, es über Tischabfälle von Fleisch und Kartoffeln streuen, wodurch es an den Brocken gut umgerührt haften bleibt und möglichst warm gegeben wird. Die Eichelflocke wird am besten bereichert, wenn man aus dem Eichelmehl einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hiervon kleine Brötchen ungefähr wie große Semmeln formt und diese wiederum im Backofen trocknet. Dieses Gebäck wird dann vor dem Gebrauche aufgelöst und dem Futter beigemengt.

Peking-Enten.

Charakteristische Körperform: Der Körper bildet ein längliches Viereck, welches im Hinterteil breiter als wie vorne ist und muß der Körper von oben gesehen ebenfalls viereckig erscheinen. Die Körperhaltung ist aufrecht stehend (pinguinartig). Der Schwanz darf nicht nach hinten gestreckt sein, sondern aufrecht stehen. Brust breit, sehr hoch getragen und oftmals geteilt. Rücken ziemlich gerade und ziemlich lang. Schultern hübsch abgerundet und breit. Schwanz in der Basis breit, kurz und nach oben zu mehr spitz verlaufend, Haltung des Schwanzes aufrechtstehend und muß die untere Schwanzlinie mit der hinteren Bauchlinie gleichmäßig laufen. Flügel nicht zu lang, doch breit. Hals kräftig, doch nicht zu lang und aufrecht getragen, auf dem Halsrücken verlängern sich die Federn, welche gegenständig zusammenstoßen und dadurch die sogenannten Halsfedern bilden. Kopf stark und mehr rund, mit hoher Stirn, welche schön gebogen ist und stark hervortretenden Nacken. Auge dunkel, mehr schwarz, hellglänzend und ziemlich klein und rund. Schnabel nicht lang, an der Wurzel stark und kräftig, nach vorn zu allmählig ablaufend. Schnabelfarbe orangefarbig. Nagel weiß. Füße kurz und stämmig, orangefarbig gefärbt. Die gutgestreckten Beine durch Schwimmhäute verbunden. Gefieder flaumartig, ziemlich locker und weich. Gefiederfarbe weiß mit gelblichem Anflug. Untergefieder gelblich. Die Pekingente ist wenig gegen Witterungsunbilden empfänglich, legt fleißig und ist leicht aufzuziehen.

Zulässige Fehler, welche nicht von der Prämierung ausgeschlossen sind: Kürzerer Körper, wenn viereckig. Blasse Schnabelfarbe bei älteren Tieren. Weißeres Gefieder bei älteren Tieren und bei solchen, welche kurz vor der Mauser stehen. Fehlen der Kräfte besonders bei der Ente.

Große Fehler, welche von der Prämierung ausgeschlossen sind: flacher Kopf, schmaler und hinten spitzer Körper, wackelige Stellung. Weißes Gefieder und blasse Schnabelfarbe bei jungen Tieren. Zu langer Schnabel.

90 berartige Beschreibungen nebst Bildern feinsten Farbendrucks bringt das von Rudolf Kramer, Redakteur der allgemeinen deutschen Geflügelzeitung in Leipzig bearbeitete Taschenbuch der Rassegelügelzucht, was keinem Geflügelzüchter fehlen sollte. Preis 10.— M. Verlag der Königl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Die Mähnentaupe, C. jubata. Kranziger oder Schmalkalder Mohrenkopf, Schmalkalder Perücke.

Diese Taube erinnert sehr an die Laß- oder holländische Muscheltaupe, da sie eine ähnliche Federstruktur aufzuweisen hat. Vornehmlich findet man sie in Thüringen und im sächsischen Erzgebirge verbreitet. Sie ist wenig größer als die gewöhnliche Feldtaube, doch breiter und untersehter, von Temperament schein und klug; sie ist von ziemlich zarter Konstitution und ihre Vermehrung eine äußerst geringe. Man findet sie hauptsächlich in schön tiefschwarzer Zeichnung. Der flachgewölbte Kopf ist mäßig groß, der Schnabel stark und kräftig, das große Auge schwarzbraun. Sie steht auf ziemlich stark behafteten Beinen, deren Füße stark belastet und mit hellen Krallen versehen sind. Bei einer guten Taube soll die Mähne regelrecht entwickelt sein, d. h. die tief im Nacken sitzende, zu einer Mähne herangebildete Muschelhaube muß sich zu beiden Seiten des Halses gleichmäßig herunterziehen. Die einzelnen Federn der Mähne müssen lang, wallend, in guter Anzahl vorhanden und von weißer Farbe sein. Auch sollen die Federn beiderseits nach vorn zusammentreten. Die Grundfarbe des Gefieders ist weiß, der Kopf, sowohl wie der Schwanz mit seinen unteren und oberen Deckfedern schwarz. Die Zeichnung erstreckt sich über den ganzen Kopf bis zum Nacken und vom Vorderhals bis zur Brust; sie soll bei letzterer scharf wacker und beim Nacken senkrecht begrenzt sein so, daß der Kopf energisch sich von der weißen Grundfarbe abhebt.

Diese Schilderung stammt von dem bekannten Tiermaler Jean Bungary und ist entnommen seinem illust. Handbuche zur Beurteilung der Rassen unserer Haustauben. Dies Werk enthält die bis jetzt bekannten Farben, Rassen und verschiedene ausländische Kurus-Tauben. Der durch seine empfehlenswerten Werte sehr beliebte Verlag von E. Zwieter-

meyer in Leipzig hat das nur 5.— M. kostende Buch durch 34 Tafeln mit 130 nach der Natur gezeichneten Abbildungen geschmückt und so ungemein zum Verständnis des Textes beigetragen. Den Taubenzüchtern, welche das Werk noch nicht besitzen, kann man die Anschaffung nur empfehlen.

Wer einen Vogel im Käfig hält

sollte ihm während der warmen Jahreszeit ganz besondere Aufmerksamkeit entgegen bringen. In erster Linie ist das Bauer häufig mit größter Sorgfalt zu reinigen, alle Ecken und Winkel sind vom Staub zu befreien, da sie die Brutstätten für die größten Feinde der Stubenvögel, die Vogelmilben, sind. Sehr zweckmäßig ist es, alle verdächtigen Stellen mit zweiprozentigem Karbolwasser wiederholt zu besprühen. Sodann vergesse man nicht, öfter als im Winter frisches Trink- und Badewasser zu geben. Beide sollen die Lufttemperatur haben, also nicht frisch dem Brunnen oder der Wasserleitung entnommen sein. Eine weitere Erquickung für alle Vögel und außerdem ihrem Wohlbedunsten sehr zuträglich ist es, wenn man zum Körnerfutter stets etwas Grünzeug reicht. Ein Salatblatt oder ein Bündelchen Vogelweide sind dem gesangenen Vogel äußerst zuträglich.

Um reine Luft in dem Hühnerstall

zu haben, streue ich seit Jahren mit Torfmull (nicht Torfstaub, da dies nur für Pferdefälle geeignet). Der Mull ist ganz fein gemahlener Torf, nimmt alle Feuchtigkeit und allen Geruch sofort auf. In dicker Schicht in den Stall gestreut und von Zeit zu Zeit durchgehärtet, hat man wenig Arbeit. Man kann ihn in Säcken und auch in Ballen von Grevenberg und Comp. in Hemelingen bei Bremen beziehen. Um die Rücken gesund zu erhalten und namentlich in der ersten Zeit die Beinweiche zu verhüten, ist neben Bewegung und frischer Luft kleingeschnittenes Grünfutter namentlich junger Klee zu empfehlen. Der letztere wird von den kleinen Tieren schon so begierig gefressen daß sie alles andere lassen. Mit kleinen Enten ist es ebenso. Alles andere Kraftfutter ist ganz zu entbehren und erst bei der Mast anzuwenden.

Obst- und Gartenbau.

Der Monat August.

(Mit 2 Abbildungen.)

Der August ist der Monat für die Pflanzung von Erdbeeren. Wie viele Sorten, und darunter viele schöne, es auch geben mag, der züchtende Gärtner sucht noch immer vollkommene Arten heranzuzüchten. Zu diesen gehört unstrittig die neue Erdbeere „Delicata“, eine Züchtung der Firma J. C. Schmidt in Erfurt. Die Früchte



Erdbeere „Delicata.“

— mittelrüh reifend, sehen nicht nur herrlich aus, sondern sind auch sehr wohlgeschmeckt und können mit Fug und Recht als Tafelfrüchte ersten Ranges bezeichnet werden. Sie sind mittelgroß, konisch geformt, festfleischig, aromatisch und sehr süß. Bei regnerischem Wetter — ein großer Vorzug vor vielen anderen Sorten — halten sie sich sehr gut und büßen nichts von ihrem Wohlgeschmack ein.



Feld- oder Kornsalat (Kapuziner).

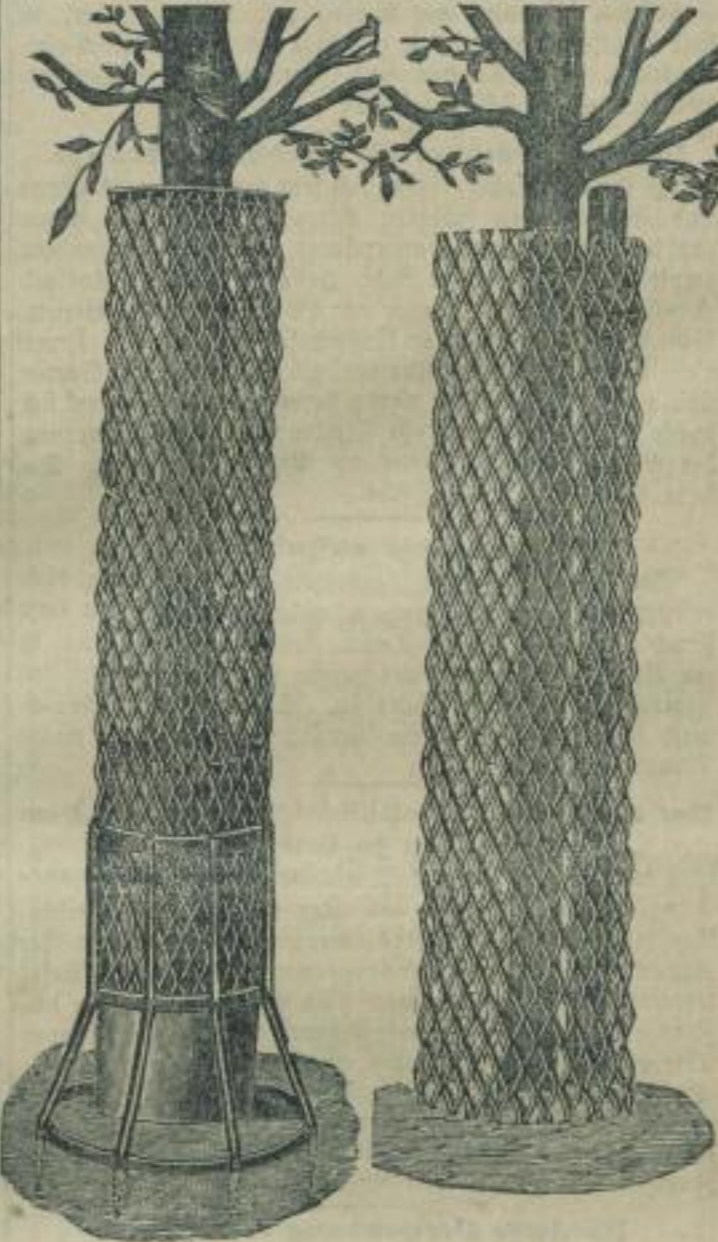
Es beginnt die Zeit, in der man im Garten den Feld- oder Kornsalat, auch Kapuziner genannt, aussetzt. Da erscheint zur rechten Freude des Salateßers eine ausgezeichnete Neuheit von J. C. Schmidt in Erfurt, die er

bezeichnender Weise „Goldberg“ genannt hat. Die Sorte ist üppig im Wuchse, sehr frühzeitig und hat in der Mitte goldgelbes Laub. Außen sind die Blätter fastgrün. Ein solcher zarter Salat sieht in dieser Mischung grüner und goldgelber Blätter verlockend aus und schmeckt äußerst delik.

Baumstülpchen aus Goldings neuem Streckmetall.

Wohl Jedem ist es schon aufgefallen, wie oft auf Straßen und Plätzen, in Gärten und Parks die zum Schutze der Bäume angebrachten Vorrichtungen beschädigt erscheinen und dadurch, anstatt den Bäumen und der Umgebung als Hilfe zu dienen, das Gegenteil erreichen. Um diesem Uebelstande abzuwehren, hat man versucht, anstatt des bisher verwandten Band- oder Stundensens oder dünnen Drahtgeflechtes, das neue Streckmetall zu benutzen und hat damit einen glänzenden Erfolg erzielt.

Das Streckmetall, welches nach einem patentierten Verfahren aus starken Eisenplatten hergestellt wird, ähnelt in seinem Aussehen den bekannten Drahtgeflechtes, übertrifft dieses jedoch an Festigkeit und Widerstandsfähigkeit um ein ganz Bedeutendes. Es wird hauptsächlich zu Baum-



zwecken benutzt, zur Herstellung von Bänden, Decken, Fußböden und Dächern; jedoch eignet es sich auch zu Zäunen aller Art und ganz besonders zu Artikeln, wie der vorliegende Baumstülpchen.

Das Streckmetall hat in dieser runden Form wie es zu diesen benutzt wird, eine außerordentliche Federkraft und ist dadurch sehr gut geeignet, Stöße und dergleichen, wie dies bei Baumstülpchen durch das Anfahren von Wagen häufig erfolgt, besser auszuhalten, als die bis er gebräuchlichen Herstellungsarten. Da ein Reißen der Maschen, welches beim Drahtgeflecht so oft vorkommt, hier so gut wie ausgeschlossen ist, so fallen Reparaturen fast ganz weg. Es können sich solche höchstens darauf beschränken, daß die Rundung des Stülpchens einmal durch einen übermäßig starken Stoß etwas leidet, welche dann aber mit leichter Mühe wieder herzustellen ist.

Ein anderer wesentlicher Vorteil liegt darin, daß diese Baumstülpchen ohne große Mühe durch jeden ungeschulten Arbeiter angebracht und wieder abgenommen werden können, sodas sich dadurch auch die Aufstellungskosten gegen die anderen Systeme, welche doch immer einen geschulten Handwerker erfordern, erheblich billiger stellen. Die Baumstülpchen werden hauptsächlich in verzinktem Metall verwendet, doch sind sie auch lackiert lieferbar. Was die Preise anlangt, so stellen sich diese erheblich niedriger als die der älteren Sorten. Man verlange Prospekte. Wie wir hören, hat die mit dem Vertrieb betraute Firma W. B. Schmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, W., Kronenstraße 68 die neuen Stülpchen bereits in verschiedenen landwirtschaftlichen Vereinen im Original vorgeführt, wo sich ein großes Interesse dafür zeigte.

Oft begegnet man neugepflanzten Obstbäumen

die im Frühjahr und Sommer blattlos dastehen. Sie zu retten ist dann höchste Zeit. Daß ein Herausnehmen, Ausschneiden bis auf weißes Holz, Einlegen in Wasser, nachheriges Anstreichen mit Kuhdung und Lehm, Einbinden mit Stroh oder Moos in den meisten Fällen zum Ziele führt, ist bekannt. Vielfach wird folgendes Verfahren angewendet: Der Stamm der neugepflanzten Bäume

wird sofort nach dem Segen mit Stroh oder Moos bis an die Kronenweige eingebunden. Ein großes Medicin-glas wird mit Wasser gefüllt, mit einem durchbohrten Rork verschlossen und mit der Öffnung nach unten in der Krone befestigt, so daß das herausströmende Wasser die Krone befeuchtet, so daß das herausströmende Wasser die Krone befeuchtet, so daß das herausströmende Wasser die Krone befeuchtet.

Sorgt für schnelles Abfammeln aller Fallobstes unter den Obstbäumen! Hierin liegt ein Hauptmittel gegen die Beschädigungen und großen Verluste, welche der Apfelwider und der Pflaumenwider durch das Nadelnwerden und frühe Abfallen der Äpfel, Birnen und Pflaumen veranlassen. Das Abfammeln des Fallobstes sollte möglichst täglich erfolgen. Bei Unterlassen dieser Maßregel gehen die Larven alsbald aus den befallenen Früchten zur Ueberwinterung in den Erdboden, wo man ihrer nicht mehr habhaft werden kann und von wo sie im nächsten Jahre hervorkommen und ihr Fortschreiten wieder beginnen. Verwertung des gesammelten Fallobstes, besonders der Äpfel, zum Mosten, oder, in Stücke geschnitten und an der Luft getrocknet, zur Geleebereitung, der Pflaumen und Zwetschgen zum Branntweinbrennen in Fässer gekocht.

Hafelnußsträucher für nördliche Abhänge. Hafelnußsträucher eignen sich sehr gut für Nordabhänge und liefern einen höheren Ertrag als Weiden, wenn großfrüchtige Sorten angepflanzt werden. Besonders empfehlenswerte Sorten sind: Halle'sche Niesen, Cosford Avelino de Mehl, Wunder von Bollweiler, Louis Berger, Giant Cob, Trapezunter Kaiserhafel und Webbs Prize Cob Filbert (Webbs Preisnuß). Letzgenannte Sorten sind noch neu und sehr wenig verbreitet; sie zeichnen sich durch außerordentlich große Früchte aus. Die Entfernung der Pflanzen muß 3 Meter im Verband betragen. Die beste Pflanzzeit ist der Herbst.

Pfirsiche lange aufzubewahren. Will man zu jeder Jahreszeit seinem Besuche diese erfrischende Frucht anbieten, so nehme man nicht zu reife Früchte und solche ohne Tadel. Man hülle sie nun in ein Blatt Seidenpapier und tauche sie schnell in flüssigen Fischspeck oder Paraffin. So von aller Außenwelt bewahrt, kann diese herrliche Frucht sich einige Monate erhalten.

Um den Oleander alljährlich zu reichlichem Blühen zu bringen muß man die Hälfte der Blütenweige nach dem Blühen sofort bis auf ein Glied des alten Holzes zurückschneiden. Die jungen Triebe erscheinen meistens zu dreien um die Blütenknospen und treiben lange vor dem Entfalten dieser letzteren ziemlich stark weiter. Es müssen darum an den Zweigen, welche man einzustutzen gedenkt, die jungen Triebe von den Blütenknospen gleich nach ihrem Erscheinen gestutzt werden. Dadurch lenkt man den ganzen Saftfluß in die Blütenknospen und erweckt zugleich die unter denselben ruhenden Augen, welche dann treiben, sobald die Zweige nach dem Blühen eingestutzt worden sind.

Nützliche Verwendung der Rosen. (Rosa Centifolia) Um ein Zimmer mit Rosenluft zu erfüllen, sammelt man die Rosenblätter und schichtet dieselben frisch mit etwas flüchtigem Salz (Ammoniak) in Steintöpfe sehr fest ein, beschwert sie mit einem Stein und verbindet den Topf luftdicht mit einer Blase. Im Winter eine Kleinigkeit von diesen also eingezogenen Rosenblättern in das Ofenrohr gelegt — natürlich darf dieses nicht so heiß sein, daß die Rosenblätter sengen — erfüllt das Zimmer den ganzen Tag über mit Duft.

Spätgepflanzte Ziersträucher. Wenn dieselben noch in vollem Trieb verpflanzt werden müssen oder wenn sie gar schon Blätter haben, so sind stark zurückzuschneiden und wiederholt zu gießen. Handelt es sich um sehr wertvolle Sträucher, so empfiehlt sich auch noch, sie zu beschatten. Man giebt hierzu jedem Strauch einen Pfahl und befestigt an diesem ein Stück Packlein, welches über den Strauch ausgebreitet wird.

Fischzucht.

Mittel, Regenwürmer abzufangen. Man sticht einen Spaten senkrecht und allmählich tiefer in das Beet, selbstverständlich nur so, daß man den Pflanzen nicht zu nahe kommt, und bewegt oben den Griff hinüber und herüber. Durch diese Erschütterung werden die Regenwürmer, die den Maulwurf in der Nähe vermuten, veranlaßt, zu Dufenden sofort an die Oberfläche zu kommen, wo man sie bequem in einen Topf auflesen kann. Gut ist es, wenn zwei Personen dabei sind, die eine am Spaten, die andere zum Auflesen, welche letzteres am besten mit den Fingern geschieht. Diese Arbeit ist am besten früh zu verrichten, auch spät abends, also gar nicht in der Nacht mit der Laterne. Wenn man grüne Wallnüsse abgekocht, oder auch schon braun

gewordene Schalen, und dieses Dekokt auf die Erde gießt, so kommen die Würmer schleunigst aus dem Boden. Von einer Vergiftung derselben ist davon keine Rede; nur sterben sie bald ab, wenn sie nicht gleich gereinigt werden.

Die gebräuchlichsten Angeln. Klitschangel. Die kleinste Angel ist die Fliegen-, Fips- oder Klitschangel, welche nur zur Köderfischerei dient und aus einem leichten Stöck, feiner Seidenschnur oder Zwirn, einem Stückchen Federkiel, welches ziemlich am Ende angebunden wird, einem 15 Ctm. langen Vorfach und dem kleinsten Hälchen besteht. Köder: Fliegen, Fleischmaden, Semmel oder Teig.

Leichte Wurmgangel. Diese Angel ist fast wie die vorbeschriebene mit dem Unterschiede, daß alles dazu Gehörige etwas länger und stärker sein muß. Man fängt damit Rotfedern, Plägen, Kesch, Gistern, Häslinge u., und benutzt man sie als Fliegenangel, so fängt man kleine Forellen, Döbel, Rapsen u. Köder: kleine Würmer, Fleischmaden, Heuschrecken.

Die Erbsenangel (Hochangel, Spulangel, Flohangel). Es gehört dazu ein haltbarer Stod mit federnder Spitze, starke seidene Schnur, eine Flosse resp. Spule oder Federkiel mit Pfropfen, Gesenke an der Schnur von dünn geschlagenen Bleistreifen, ein starkes Seidendarm-Vorfach und ein größerer Haken, um Erbsen, Kürsche, Erd- oder Weinbeere u. darauf stecken zu können. Mit dieser Angel geht man auf größere Fische, z. B. Aal, Döbel, Brachsen, Barbe, Järthe u. Da nun die Fische ihre Nahrung meist auf dem Grunde suchen, so muß auch der Angelföder ziemlich auf dem Grunde schleifen und wird darum Blei um das Ende der Schnur gewickelt, je nachdem es die Strömung des Wassers erfordert; je mehr der Strom, desto mehr Blei. Köder: Würmer, Erbsen, geronnenes Blut u.

Angelkalender für August. Die Forelle nimmt jetzt die künstliche Fliege etwas besser wie im Juli; es erscheinen Cinnamon und August dun. Die Wurmfischerei ist mittelmäßig. Für die Kesch beginnt die beste Saison, sie sowohl wie Lachs, Huchen, Gäsling, Döbel, Uelelei, Rapsen nehmen die künstliche Fliege gut. Für Blei dauert die beste Saison bis Bartholomäi (24. August). Aal (an den Strommündungen), Barbe, Gründling, Karpfen, Zander, Stint heißen gut. In den tiefen norddeutschen Landseen ist die günstigste Zeit für Barsch, Plöge, Blei (9—12 Meter tiefes Wasser). Für den Hecht beginnt die Saison.

Hauswirtschaft.

Wäschetrockner. Wie unbequem war es bisher immer für die Hausfrau, auf dem Boden oder in der Küche eine Leine ziehen zu müssen, um kleinere Wäschestücke zum Trocknen aufhängen zu können. Außer der Unbequemlichkeit sah eine derartige „kleine Trockenstalt“ niemals nett aus. Mit



Recht kann man deshalb behaupten, daß der von Gebr. Vorberg in Ronsdorf (Rhld.) fabrikierte Wäschetrockner, den wir durch die beiden Abbildungen veranschaulichen, einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Dieser praktische Apparat besteht aus einer starken, eisernen, fein lackierten Wandplatte mit 4 oder 5 runden, 80 Ctm. langen Buchenstäben und einem solchem Drahtgitter. Die Stäbe sind an den Befestigungsenden mit eisernen Bändern versehen, wodurch dieselben eine solche Stabilität erhalten, daß

der Trockner bei regelrechtem Gebrauch jahrelang benutzt werden kann. Die Stäbe können einzeln oder zusammen in Gebrauch genommen werden. Sie sind in der Weise angebracht, daß sie außer Gebrauch nach rechts, nach links oder herunterhängend umgelegt werden können. Dadurch findet sich in jeder Stube oder Küche ein Plätzchen, wo der Hafter ungeniert angebracht werden kann.

Die meisten Geschäfte, welche Haushaltungsgegenstände führen, haben neben diesem schnell beliebt gewordenen Artikel der oben genannten Firma noch ein zweites ihrer Fabrikates zum Verkauf gebracht, nämlich die so überaus billigen, doppelt verzinnnten Martinstahl-Ebbedeck. Diese mit feiner Silberglanz-Verzierung versehene Ware sieht der aus Britanniametall hergestellten sehr ähnlich, bewährt sich im Gebrauch aber angenehmer und dauerhafter wie solche. Diese Bedeck werden nie schwarz und lassen sich vor allem sehr leicht und sauber reinigen.

Rüche und Keller.

Vereitung von Honigwein. Auf je 10 Lit. reines Regen- oder Schneewasser nehme man 1 Lit. Schleuderhonig. Das Wasser wird erwärmt und unter Umrühren der Honig zugegeben. Das Gemenge wird durch ca. 2 Stunden gelinde gesotten, wobei aller Schaum sorgfältig abgeschäumt werden muß. Nachdem die reine süße Flüssigkeit abgekühlt ist, wird sie in ein entsprechend großes, reines Faß gefüllt, in einen nicht zu kalten Keller gestellt, und der Gährung überlassen. Das Spundloch wird nur lose überdeckt. Ist die Gährung nach 5—6 Wochen vollendet und die Flüssigkeit rein, so wird sie mittelst eines Schlauches in ein zweites reines Faß gefüllt ober, wenn kein zweites Faß zur Verfügung steht, verläufig in andere Gefäße abgezogen. Das Faß wird dann vom Boden ab gereinigt und sorgfältig ausgepült; dann gießt man den Wein zur Nachgärung wieder hinein. Diese zweite Gährung dauert abermals sechs Wochen dann wird der Wein auf Flaschen abgezogen und gut verkorkt. Je länger er abgelagert wird, desto feiner an Geschmack wird er. Durch Zugaben von Gewürzen, z. B. Vanille, Zimmet oder Zitronenschalen bei der zweiten Gährung bessert sich das Aroma abermals.

Gelée von Weinbeeren. Hierzu verwende die reifsten der unreifen Weinbeeren. Sie werden roh durch ein Haarsieb getrieben, oder auf der Fruchtwehre gepreßt. Dann giebt zu jedem Liter Masse 2 bis 2 1/2 Pfund gestochenen Zucker, thue diesen zuerst allein in einen Weiskessel ans Feuer, wo er bei schwacher Blut so lange gerührt wird, bis er sich zusammenballt, ohne sich zu färben, alsdann gieße die Weinmasse hinein und lasse sie unter fortwährendem Rühren eine Viertelstunde kochen. Nachdem das Gelée ein Weißchen gefunden hat, nimm den Schaum vorsichtig ab und fülle es heiß in kleine Gläser. Es schmeckt ähnlich wie Honig und hält sich lange.

Um Pilze zu trocknen, muß man sie sauber putzen, aber nicht waschen, alsdann werden sie in dicke Scheiben und auf einem mit starkem Papier belegten Blech in lauer warmer Ofenröhre oder in der Sonne getrocknet. In fest zugebundener Glasbüchse werden dieselben aufbewahrt.

Pilze in Butter. Eine sehr gute Art, Champignons, Steinpilze und Trüffel einzumachen, ist, die Pilze ganz oder geschnitten in einer Kasserolle mit geklärter Butter zu übergießen, sie darin erstarren zu lassen, dann sie auf dem Feuer 1/2 Stunde in der Butter zu dünsten und sie dann in kleine Steintöpfe zu schütten; die erstarre Butter muß darüber stehen.

Reh-Roteletten farziert. Bereitungszeit 1/2 Stb. — Zu einem Kilo sauber geschnittenen, geklopften und gesalzenen Reh-Roteletten schneidet man drei Zwiebeln fein, schneid sie in Butter gelblich, räubt ein wenig Mehl über, läßt sie einige Minuten rösten, verlockt sie mit einem viertel Liter starker Bouillon aus Liebigs Fleisch-Extrakt zu einer dickflüssigen Sauce, bindet diese mit zwei Eidottern und streicht sie durch ein Sieb. — Nachdem die Roteletten in der flachen Pfanne auf einer Seite in Butter gebräunt sind, wendet man sie um, bestreicht die gebratene Seite fingerbild mit dem Brei, überstreut sie dick mit geriebenem Parmesanläse, läßt sie 15 Minuten bei mäßigem Feuer langsam braten und serviert sie mit guter Jus.

Briefkasten.

Herrn . . . mann in J. Das Entfernen der Blätter über der Traube im August, um die Traube der Sonne aussetzen, ist richtig. Die Blätter dürfen nicht früher entfernt werden, bis die völlige Erbsenentwickelung der Beeren erfolgt ist, die Schalen würden zu früh verhärtet und die Beeren würden klein bleiben. Ist dann aber die Beere ausgewachsen, so muß die Sonne die Reife beschleunigen. Bedingung ist, daß noch sonst genügend Blätter am Stod vorhanden sind, welche die Umkehrung der Stoffe vermitteln.

Herrn J. R. in D. Die Farbe des Bernhardsiners soll sein: Weiß mit rot oder rot mit weiß, das Rot in seinen verschiedensten Abstufungen: weiß mit graugelbem bis graubraun geströmt, Platten, oder ebendiese Farben mit weichen Abzeichen. Die roten oder grau- oder braungelben Farben sind völlig gleichwertig. Unbedingt nötige Abzeichen sind: weiße Brust, Woten, Nuten Spitze, Rasenband und Halsband; Ohrenspieß und Blasse sind sehr erwünscht. Niemals einfarbig oder ohne Weiß. Fehlerhaft sind alle anderen Farben außer der sehr beliebten dunklen Verbräunung am Kopfe (Raske) und den Behängen.

Wirtschaftlerin in B. Sie beabsichtigen, sich „kräftige, gut züchtende Fleischtauben“ anzuschaffen, die keine Federer sind. Sie wollen die Tauben also das ganze Jahr hindurch auf dem Hofe oder im Schlage füttern? Abgesehen davon, daß Ihnen dann das Fleisch teuer wird, müssen wir doch dringend anraten, die Tauben frei ausfliegen zu lassen, also nicht eingesperrt zu halten, denn sonst gebeißt die Taube nicht zur Zufriedenheit. Gute Fleischtauben sind Straffer, Luchse, Verghenttauben und die sog. Hühner-tauben (Maltiser, Florentiner, Hühnersträßen).

Unfälle in den Bergen. Aus Graz wird gemeldet: Der 20jährige Rudner ist beim Alpenblumenpflücken vom Hochalpen abgestürzt. Er wurde als Leiche aufgefunden. Abermals Feuer in der Weltausstellung. Paris, 17. Aug. In der Ausstellung fand gestern wieder eine Feuersbrunst statt, die jedoch in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer von frevelhafter Hand angelegt war.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 20. August 1900.

Das nächste deutsche Turnfest und auch das nächste deutsche Sängerefest finden im Sommer 1902 statt. Gern hätte der Ausschuss der deutschen Turnerschaft sein Fest hinaus geschoben, aber die Turnerschaft der gewählten Feststadt Nürnberg wünschte, daß man unbedingt an 1902 festhalten möchte. Das deutsche Turnfest findet in der Regel zu Beginn der großen Ferien, also Mitte Juli statt, während das deutsche Sängerefest gewöhnlich Anfang August abgehalten wird. Als Festort für letzteres ist bekanntlich Graz bestimmt worden.

Der im nahen Untersdorf wohnhaft gewesene, etwa 34 Jahre alte Arbeiter Max Engert war seit längerer Zeit verschollen. Erst dieser Tage erhielt die Gattin Nachricht aus Südafrika über den Verbleib ihres Mannes; leider aber auch gleichzeitig die Todesbotschaft. Engert hat in den Reihen der Boeren gekämpft, und war schwer verwundet in einem der letzten Gefechte in englische Gefangenenschaft gerathen, wo er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

Eine Kraftleistung und eine Ausdauer, die auch nicht des Heteren entbehre, hatten am Sonnabend die Passagiere des Gildampfers „Vina“ von Reichen aus zu beobachten Gelegenheit. Nach Anlegen des Schiffes in Reichen stieg der Restaurateur von demselben aus, um jedenfalls einige Befestigungen auszuführen. Nach Abfahren des Schiffes stromaufwärts wird derselbe endlich vermisst und geglaubt, daß er mit der Bahn nachkommen wird. Mit Erstaunen wurde aber in der Gegend von Spaar erst einzeln, dann allgemein auf dem Schiffe beobachtet, wie der verlorene Wirth pustend und keuchend auf dem Gibeir einen Wettlauf mit dem Schiff vollführte und endlich auch in Schwarzenberg seine schwimmende Heimath erreichte. Einem älteren und beleibteren Herrn wäre diese Kraftleistung jedenfalls nicht gelungen.

Tharandt. Im Naundorfer Revier des Tharandter Waldes ist die Raune wieder aufgetreten. Waldarbeiter sind eifrig bemüht, die Dämme nach dem schädlichen Insekt abzufuchen.

Freiberg. Am Schießen beim Wettin-Bundesfest haben sich während der ersten beiden Festtage mehr Schützen betheiligt, als in Döbeln während der gesamten Dauer des letzten Wettin-Bundesfestes.

Dresden, 17. Aug. Unterhalb der Augustusbrücke wurde heute Vormittag der Leichnam einer unbekannteren Frauensperson aus der Elbe gezogen. — Das für die Lukasfirche in Chemnitz bestimmte große Geläute wird Morgen Nachmittag in Beisein dortiger Geistlicher und Kirchenvorstände in der berühmten Vierlingischen Glockengießerei gegossen werden.

Dresden, 18. Aug. Der Schriftsteller Paul Ebers aus Dresden, Wittenbergerstraße 60 wohnhaft, welcher seit einigen Wochen sich auf der Reise befand, stürzte am Donnerstag von der Großen Jagzitze ab und wurde im Hölenthal als Leiche aufgefunden. — Im Laufe des heutigen Tages sind aus allen Theilen Sachsens die ehemaligen sächsischen Grenadiere in großer Zahl hier eingetroffen und auf den Bahnhöfen von hiesigen Kameraden empfangen und mit Abzeichen versehen worden.

Der Dresdener Thiergärtnerverein macht es sich seit ungefähr 2 Jahren zur Aufgabe, den Hiel an Stelle des Zughundes zu setzen. Er hat bereits weit über hundert Stück Hiel aus verschiedenen Ländern bezogen, namentlich aus Schottland und Ungarn. Sämmtliche Thiere fanden sofort Abzug. Die jüngste Sendung von zwanzig Stück Jugeln aus Ungarn enthielt u. A. vier herrliche Hengste die kürzlich in einem Biergarten im Großen Garten sich als höchst temperamentovolle Thiere zeigten. Jeder mußte dieses Hengstgespann durch Verkauf nach verschiedenen Gegenden getrennt werden. Ist auch der anfängliche Erwerb eines Hiesels etwas theurer als ein Zughund, so macht er diese anfänglichen Mehrkosten durch seine Genügsamkeit im Futter wieder wett.

Uebiau. Heimlich geboren hatte am Sonntag Abend in der 11. Stunde das 24 Jahre alte Dienstmädchen Vertha Schaffrang aus Oberfelditz in Böhmen, welche seit 6 Wochen in einem hiesigen Restaurant in Zwickau war. Nach der Geburt verfiel die uneheliche Mutter das neugeborene Wesen zu erdrosseln. Das arme Kind lag in einem Dienrohr verkrüppelt bereits in den letzten Zügen, als die entsetzliche That entdeckt wurde. Die sofort von berufener Seite angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Thäterin, welche sich später wegen Kindesmord zu verantworten hat, wurde vorläufig nach dem hiesigen Louisehaus überführt.

Kohlschein, 18. Aug. Der 13 Jahre alte Schulknabe Hiller rettete mit großer Entschlossenheit dem 34jährigen Knaben Stiehler das Leben. Der Kleine war auf dem Weider von einer Mählgartenbrücke hinab in diesen gefallen, dessen Wasser ihn mit fortnahm, einige hundert Meter entfernt von der Unfallstelle bemerkte Hiller den bereits bewußtlosen Meinen und eilte ihn mit Erfolg zu Hilfe.

Aue, 17. Aug. Welch' üble Folgen ein höchst unpassender Eberz haben kann, mußte dieser Tage die Frau eines hiesigen Photographen in einer Schankwirtschaft erleben. Die Frau sah mit ihrem Manne und anderen Gästen ruhig an einem Tische, als plötzlich einer der mit Dorsthenden einen Revolver zog, mit dem ein Anderer auf die Frau anlegte. Obgleich der Revolver nicht geladen war, erschrak die Frau doch dergestalt, daß

sie in Krämpfe verfiel, von denen sie sich erst nach einiger Zeit wieder soweit erholte, daß sie sich in ihre Wohnung begeben konnte. Sie litt auch dort noch längere Zeit an Unwohlsein. Die Sache ist zur Anzeige gekommen und dürfte für die Betheiligten nicht ohne Strafe abgehen.

Treuen, 18. Aug. Gellende Hilferufe aus dem Dampfbadraum in der hiesigen Jahnschen Färberei veranlaßten am Donnerstag das gewaltthätige Öffnen des betr. Raumes. In demselben befand sich eine Frau, welche von dem wahrscheinlich zu weit geöffneten Ventil, entströmenden Dampfe am Rücken, an beiden Armen und Armen schwere Brandwunden erlitten hatte. Die Unglückliche wurde in ihre Wohnung gefahren und die Untersuchung eingeleitet, wer die Schuld an dem Unglück trägt.

Letzte Nachrichten.

London, 20. August. Die Admiralität veröffentlicht ein Telegramm des Admirals Bruce, datirt Tschifu, den 19.: Ich höre aus japanischer Quelle, daß ein Theil Pekings in Flammen steht. Der Strohkampf dauert fort. Junglu verhinderte die Kaiserin, Peking zu verlassen. Die Verbündeten umzingeln und beschließen die innere Stadt, wo ihnen der letzte Widerstand entgegenge stellt wird.

London, 20. Aug. Aus Tokio, 19. August, wird berichtet: General Yamaguchi meldet: Das Bombardement der von den Verbündeten ermittelten inneren Palaststadt, welcher dreimal, dauert fort. Die chinesischen Fanatiker kämpfen verzweifelt um den Kaiserpalast, in welchem angeblich Junglu den Kaiser vertheidigt. Die Chinesen behaupten dagegen, Li-ping-heng mit zwei Generalen sei vor dem Palast gefallen; die Kaiserin sei bereits in Wutaifan (Shansi) mit dem Prinzen Tuan, von 30,000 Mann escortirt, eingetroffen. Die Yantse-Briefe benachrichtigten die Consule, falls die Heiligkeit der Kaiserin nicht geachtet würde (!), sei der allgemeine Krieg unvermeidlich.

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.
 Dienstag, 21. August. Carmen. Anf. 7 Uhr.
 2. Vorstellung im Wagner-Cyclus.
 Mittwoch, 22. August. Der fliegende Holländer. Anf. 7 Uhr.
 Donnerstag, 23. August. Der Bojazzo. Sächsisches Opernhaus. Anf. 7 Uhr.
 Freitag, 24. August. Rigoletto. Anf. 7 Uhr.
 3. Vorstellung im Wagner-Cyclus.
 Sonnabend, 25. August. Lohengrin. Anf. 7 Uhr.
 Sonntag, 26. August. Die Holländer. Anf. 7 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.
 Bis mit 8. September geschlossen.

Damast-Seiden-Robe Mk. 16,20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugefandt. Muster umgehend; ebenis von schwarzer, weißer und farbiger „Dennberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18,65 v. Met. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Strohsäcke zu 1,20,
 Strohsäcke zu 1,50,
 Strohsäcke zu 2 Mk.,**
 anerkannt größtes Lager am Plage.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Es ist unmöglich,
 sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Original-Cheerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pro Stck. 50 Pf. in der **Löwenapotheke u. Paul Klettsch.**


**Böttger's
 Matten-Zod**
 zur vollständigen Ausrottung aller Matten, giftfrei für Menschen und Haustiere a 50 Pf. und 1 Mark in der **Apotheke in Wilsdruff.**

Über 20-jährig hat nun Jener begreifen können, was es heißt, einen Ratte zu tödnen. Er hat sich selbst als Ratte betriebl. und unheimlich. Er ist nicht mehr ein Mensch, sondern ein Thier. Er ist ein Schandname für alle Menschen. Er ist ein Schandname für alle Menschen. Er ist ein Schandname für alle Menschen.

Wiederlösnitz
 f. Köstchenbrod, Johannesstraße 19, vorzügliche Lage, 1. Etage: 2 Stuben, Balkon, 1 große und 1 kleine Kammer, Küche und Zubehör, event. Gartengenuß per sofort oder später für 350 Mark zu vermiethen.

Ein anständiges, freundliches **Mädchen** sucht für sofort oder später Frau Baumstr. Lungwitz.

P. P.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß ich die Vertretung der

Radeberger Exportbierbrauerei Radeberg

für **Wilsdruff** mit **Umgebung** übernommen habe.

Ich gebe das vorzügliche, sich allseitiger Beliebtheit erfreuende, mehrfach prämiirte

Radeberger Pilsner

das anerkannt beste

Deutsche Pilsner Bier

in allen gangbaren Gebindegrößen ab und bitte höflichst um recht fleißige Zuwendung belangreicher Aufträge.

Hochachtungsvoll

**Gustav Müller, Brauereibesitzer,
 Hainsberg i. S.**

**Machey Harris Gras- u. Getreide-Mähmaschinen,
 Senwender u. Schlepptrecken,
 Dreschmaschinen versch. Konstruktionen,
 Planet-Separatoren empfiehlt in bester Auswahl preiswerth
 f. Dierke, Meißen, Lorenzgasse.
 Cataloge frei zugefandt.**

Gesucht
 wird baldigst ein tüchtiger, nicht zu junger **Bäckergehilfe,** guter Ofenarbeiter. Persönlich zu melden **Bäckerei Limbach** d. Wilsdruff.

PATENTE etc.
 schnell & gut Patentbüroau.
SACK - LEIPZIG

Neue und gebrauchte **Pianos,**
 Flügel, Harmoniums, nur renommirteste Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch
 empfiehlt Piano-Magazin **Stolzenberg**
 Dresden A.
Johann-Georgen-Allee 13, a.
 Preisliste gratis.

Für Einquartierung

Braune Haardecken, Stück 2, 3,20 u. 4 M. Braune halbw. Decken, Stück 4,80 u. 6 M.
 Meinwollene Decken, Stück 4, 5,25 u. 6 M.

Als Gelegenheitskauf besonders preiswürdig:

150/185 cm braune wollene Decken, Stück 3,60 M. 150/200 cm Sanitas-Decken, schw. Qual. Stück 7 M.
 Weiße Betttücher aus Nessel, Halb- und Reineinen, Barchent-Betttücher, weiß und bunt von 110 Pfg. an.
 fertige Strohsäcke und Strohkissen.

Bei Abnahme von 10 Stück ab, en gro Preise.

Robert Bernhardt, Dresden,

Freibergerplatz 18-20.

Hotel u. Restaurant „zum Romanus“

b. Siebenlehn.

An der Bahnhofstraße gelegen.
 Herrlicher Ausflugsort. — Behagliche Lokalitäten. — Großer schattiger Garten.
 Vereinen, Schulen und Touristen zu empfehlen. ff. Biere und andere Getränke. **Vorzügliche Küche.**
 Um geneigten Besuch bittet

Achtungsvoll

Wilh. Koch, Besitzer.

Schützenhaus.

Vorläufige Anzeige!

Donnerstag, den 23. August

III. (letztes) Sommer-Abonnement-Konzert

von der Stadtkapelle.

Alles Nähere in nächster Nummer.

Vorzügliche gute neue Speisekartoffeln
 verkauft Heinrich Lucius.

Junge, edle Erdbeer-Pflanzen haben billiger abgegeben
 G. R. Sebastian & Co., Obstconserverfabrik.

Arbeiter gesucht!

Nur junge, kräftige Leute wollen sich melden früh 6 Uhr im Posthof bei Ober-Telegr.-W. Schuster. Lohn pro Tag 3 Mark.



Von Mittwoch, den 22. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzügliche

Milchkühe

zu soliden Zeitpreisen bei mir zum Verkauf. Treffe heute Dienstag Nacht damit ein. Nehme auch Schlachtvieh jeder Qualität zu höchsten Preisen mit in Zahlung.

Hainsberg. G. Kästner. Fernsprecher-Amt: Döben 96.

Von meinem Gute b. Wilsdruff verkaufe ich mit compl. tobtien u. lebend. vorzügl. Inventar: 1. 1 Gut von ca. 35 Acker mit gut einger. Wirtschaftsgebäude für 63,000 M.; 2. 1 Gut von ca. 30 Acker mit neuem Wirtschaftsgebäude für 54,500 M.; 3. 1 Gut von ca. 40 Acker mit neuem Wirtschaftsgebäude für 70,000 M. und 5 Wirtschaften à 8 Acker mit neuen Wirtschaftsgebäuden für je 17,000 M.

Die Felder haben vorzügl. Weizenboden, sind eben und zusammenliegend und durchweg system. drainirt; sie tragen Klee und Weizen absolut sicher. Bahnhof 8, Stadt 20 Min. entfernt gelegen; Dresden in 1 Stunde zu erreichen.

Sirebsamen Landwirthen und Handwertern wird hierdurch Gelegenheit geboten, sich ein eigenes Anwesen billig zu erwerben. Die Güter werden mit geregelten, unkündbaren u. amortisierbaren Hypotheken und vorzüglich bestellten Feldern am 1. Juli 1901 übergeben. Meldungen b. d. Zeitung unter 100 erbeten.

Ein Tragkorb,

enthaltend Schulbücher, Kleidungsstücke und Butter, ist auf dem Wege von Limbach bis Wilsdruff verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung im Gasthof Limbach.

Wiesenheu gebunden zu 5 kg netto
 Roggenstroh „ „ 10 „

wird zu Dresdner Marktpreisen angekauft vom Manöver-Proviantamt, am Bahnhof Wilsdruff.

Lederwaren- und Polstermöbel-Magazin

von

Emil Bormann, Wilsdruff, Sattler- und Tapezierermeister, Freibergerstrasse

empfiehlt

Sophas, Stühle, Matratzen,

Bettstellen,

sowie Linoleum und sämtliche Lederwaren. Nähere Preise. Streng reelle Bedienung. Reparaturen jeder Art prompt und gut.

Ernte-Kleiderstoffe

und viele andere Artikel

zu Erntegeschenken

empfiehlt billigt

Emil Glathe, Wilsdruff.

Curbad und Restaurant

Tännichtmühle Herzogswalde.

Direkt an der Haltestelle Wilsdruff-Nossen, im prächtigen Triebischthal und Tharandt-Grillenburger Wald gelegen.

Herrliche Sommer-Wohnungen mit und ohne Pension. Eigener 20 Scheffel großer, romantisch gelegener Wald-Park, Garten mit Springbrunnen, sowie große Restaurations-Lokalitäten bieten angenehmen Aufenthalt für Vereine u. Touristen.

Bäder im Hause.

Für gute Verpflegung ist bestens gesorgt.

Hochachtung

Gustav Kosod.

Gasthof Grillenburg.

Luftkurort,

mitten im Nadelwald, 370 Mtr. über der Döfse, schönster Ausflugs- und Aufenthaltsort für Sommerfrischler, Touristen und Gesellschaften.

Schöne Sommer-Wohnungen.

Vorzügliche Speisen und Getränke zu civilen Preisen. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Paul Glanzberg.

Zwei Schlafstellen

zu vermieten. Am untern Bach 252.

Achtung!

Ein gebrauchter Kinderwagen mit sämtlichem Zubehör ist zu verkaufen in Blankenstein Nr. 13c.

Freiw. Feuerwehr.
 Heute Abend 7/8 Uhr Übung.
 Das Commando.

Sängerkränz.

Morgen Mittwoch, den 22. August
 Familien-Abend

mit einem gemütlichen Länzchen beim Mitglied Schumann, Schützenhaus. Alle Mitglieder mit Damen werden zu diesem gemütlichen Beisammensein freundlich eingeladen und sehen einer recht zahlreichen Beteiligung entgegen.

Anfang 7 1/2 Uhr.
 R. Täubert. C. Schumann.

Gasthaus Tanneberg.

Sonntag, den 26. August

Guter Montag,

verbunden

mit komischen Vorträgen, wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und ergebend einladet

S. Schubert.

Zum Selbstkostenpreise zu verkaufen:

7 Spiegel à 18-25 Mark,
 6 gutgearbeitete Federmatrassen,
 1 hochfeine Plüschottomane.

Rich. Eckelt,
 Parkstraße 134R, prt.

Bei dem Unglück unseres lieben Arthur sind uns von Seiten des hochgeehrten Herrn Pastor Ficker, sowie des lieben Frauenvereins und den lieben Nachbarn theils durch thätkräftige Hilfe, sowie durch Rath und That so viele Beweise der Liebe zu Theil geworden, daß wir uns heute, wo unser lieber kleiner Arthur ziemlich genesen wieder bei uns weilt, gedungen fühlen, diesen edlen Helfern aus aufrichtigsten Herzen zu danken.
 Wilsdruff, 19. August 1900.
 Emma Veig u. Mutter.

Bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Kindes sind uns von allen Seiten so viele Beweise der Liebe und Theilnahme dargebracht worden, daß wir Allen hierdurch herzlich danken.

Louis Lehmann u. Frau.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage Nr. 16.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 98.

Dienstag, den 21. August 1900.



General Voiron.

In obenstehendem Bilde bringen wir unseren Lesern den Oberbefehlshaber der nach China gehenden verschiedenen französischen Expeditionskorps. Nach langem Wählen ist er von der französischen Regierung zu diesem Posten ernannt worden. Man glaubte auch erst, daß die übrigen Mächte dem General Voiron den Oberbefehl über die internationalen Truppen übergeben würden, doch ist bekanntlich Graf Waldersee zu diesem Ehrenposten erwählt.

Vaterländisches.

Wilsdruff, am 20. August 1900.

Kann ein minderjähriger Soldat sich ohne Erlaubnis des Vaters oder Vormundes zum Dienste in China freiwillig melden? Diese Frage, der man in letzter Zeit vielfach begegnet, ist entschieden. Die Einsprüche der Väter oder Vormünder wurden überall und in allen Stellen zurückgewiesen. Wer des Königs Noth trägt, der habe für sein Thun und sein Handeln selbst einzutreten, lautet der Bescheid in allen Fällen.

Aluminium fängt langsam an, die Versprechungen zu erfüllen, die seine Entdecker einstmal der Welt gaben. Es beginnt Eisen, Kupfer und Messing in ihren festesten Positionen zu bedrängen. Bis vor zwei Jahren konnte man das leichteste aller Metalle nur in 98prozentiger Reinheit darstellen. Die geringe Verunreinigung von zwei Prozent war aber bedeutend genug, die Anwendungsmöglichkeiten des Metalls stark zu beschränken. Heute stellt man es fast ganz rein dar, mit nur $\frac{1}{100}$ Proz. Verunreinigung, sodas sein Reinheitsgrad für fast alle Zwecke genügt. Vor allem jedoch ist es die große Anzahl von Legierungen mit äußerst werthvollen Eigenschaften, die dem Aluminium eine große Zukunft sichern. Natürlich ist sein leichtes Gewicht sein Hauptvorteil gegenüber allen anderen Metallen, aber auch der Preis spielt eine Rolle, so z. B. beim Kupfer, dessen Teuertheit dem Aluminium den Weg zur allmählichen Verdrängung seines Rivalen in der Elektrotechnik gebahnt hat. Die Aluminiumdrähte, die seit einiger Zeit zur Telegraphie und Telephonie, sowie auch zur Uebertragung elektrischer Energie verwendet werden, sind zwar dicker als die entsprechenden Kupferdrähte, dafür aber viel leichter. Für Armeezwecke wird Aluminium besonders in Deutschland und Rußland in weitgehendstem Maße verwendet.

Eine der zweckmäßigsten Stiftungen des königl. sächs. Militärvereinsbundes ist sicherlich die Sachsenstiftung zum Gedächtnis Kaiser Wilhelm's I., deren Kapital im letzten vollen Geschäftsjahr auf 16,000 Mk. gewachsen und welche bestimmt ist, gedienten Soldaten unentgeltlich Arbeit nachzuweisen. Laut des soeben erschienenen Geschäftsberichts hat die Stiftung innerhalb drei Jahren 6905 Personen Stellung verschafft.

Dresden, 19. Aug. Die Sawebahn von Loschwitz nach der Adschwitzer Höhe, die erste derartige Anlage in der Welt, ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß ihre Eröffnung bevorsteht. — Vor einer internationalen Diebesbande, deren Mitglieder englisch sprechen, warnet heute die königl. Polizeidirektion. Die Bande schädigt die Geschäftsinhaber in folgender Weise: Nachdem sie sich einen Laden ausgesucht haben, in dem sich nur der Verkäufer befindet, betritt ein Mitglied der Bande den Laden und fragt nach dem Preise eines Gegenstandes, welcher im Schaufenster ausgestellt ist. Der Verkäufer wird so auf die Straße gelockt und von mehreren Complicen umringt und beschlagnahmt. Während dieser Zeit schleicht sich ein weiteres Mitglied in den Laden und bestiehlt die Gasse.

Glück in Unglück hatten eine Anzahl Spieler der sächsischen Landeslotterie in Berlin. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem Colporteur durch die Berliner Criminalpolizei wurden nämlich eine Anzahl Loose der sächsischen Lotterie sowie eine Liste von Mitspielern aufgefunden und

beschlagnahmt. Bei der stattgehabten Ziehung der 2. Klasse wurde eine der entdeckten Nummern, welche in 10 Zehntel von kleinen Kaufleuten und Handwerkern in Berlin gespielt wird, mit dem Hauptgewinn gezogen. Die glücklichen Gewinner, welche ihre Strafmandate zugewandt erhielten, bekamen fast gleichzeitig die Nachricht von dem ihnen zugefallenen Gewinn. Die einzelnen Mitglieder erhalten je 3300 Mark.

Ein neues Telegrammformular hat das Reichspostamt versuchsweise zur Einführung gebracht. Es ist bereits bei den Telegraphenämtern von Berlin, Breslau, Bromberg, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Leipzig, Oldenburg und Siedtin im Gebrauch. Für das Publikum bringt das neue Aufnahmeformular die Aenderung, daß an der zusammengefalteten Depesche von außen Ort und Zeit der Aufgabe des Telegramms zu lesen sind. Für den inneren Dienstbetrieb bringt das neue Formular wesentliche Vereinfachungen und eine dadurch bedingte Beschleunigung der Abfertigung. An der rechten Seite des neuen Formulars befindet sich ein abtrennbarer Abschnitt. Dort trägt der Aufnahmedienste die nötigen Bemerkungen ein über die Nummer des Telegramms, der Empfänger, die Aufnahmezeit, besondere Telegramme, einzuziehende Gebühren und Botenlöhne ein. Der Abschnitt wird abgetrennt und erspart weitere Buchungen.

Plauen. Der von der Zirkusgesellschaft „Sidoli“ geplante halbmassive Circusbau auf der hiesigen Münchener Straße wird von Herrn Baumeister Alfred Fuchs ausgeführt. Die Arena soll mit elektrischer Beleuchtung und allen anderen modernen Einrichtungen versehen werden. Dresden und Umgebung erhalten hierdurch endlich einen bleibenden Circus.

Der König hat dem Bürgermeister Wolf in Siebenlehn zur Anerkennung seiner erprießlichen Wirksamkeit in kommunalen Diensten das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Heidenau. In der hiesigen Papier- und Cellulose-Fabrik ereignete sich am Freitag früh kurz vor 6 Uhr ein Unfall, der leider den Tod des betreffenden Arbeiters zur Folge hatte. Der 22 Jahre alte ledige Arbeiter Ernst Seifert fuhr trotz strengen Verbots mit dem großen geräumigen Fahrstuhl auf, der leer war. Während der Fahrt lehnte er sich hinaus und stieß dabei an einen Fensterbogen, wodurch der Kopf niedergedrückt wurde, während der Körper mit nach oben genommen worden ist. Hierbei erlitt Seifert innere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Leipzig schickt demnächst 41 Gewerbetreibende in die Pariser Weltausstellung und gewährt ihnen Beihilfen von 150 bis 300 M.

Die Unzulänglichkeit der Grenzschutzposten an der sächsisch-böhmischen Grenze (in den Dörfern Ebnath, Gettengrün, Bad Elster u. s. w.) ist Veranlassung zu einer bereits am 1. September d. J. in Kraft tretenden Personalvermehrung behufs Einschränkung des Viehhandels gewesen. Im Bezirke der königl. Grenzüberkontrolle Adorf werden am gedachten Tage zwölf neue Grenzaufseher angestellt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Hoffentlich führt uns doch Niemand!“ Mit diesen vielversprechenden Worten betrat heute Morgen eine etwa 24jährige gutgekleidete fremde Dame etwas schüchtern ein Barbiergeschäft in der Plauenischen Straße. Der zunächst etwas verärgerte Barbier sagte sich schnell, lud die Dame zum Sitzen ein, und begann das Einseifen, wobei er den kräftigen Bart der Dame heimlich bewunderte. Sehr erstaunt war übrigens die Wiene seiner Gattin, die hinter einem Vorhange ins Ladenzimmer lugend, der Prozedur mit vollem Interesse zuschaute.

Plauen i. V. In der Possederischen Ziegelei stürzte ein Trockenschuppen ein und begrub eine 18jährige böhmische Arbeiterin, die mit Ziegelabtragen beschäftigt war, unter sich. Das Mädchen konnte nur als Leiche von den übrigen Arbeitern unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Der Tiger von Peking.

Historischer Roman aus der chinesischen Gegenwart. Von M. von Enzius.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So kam es denn, daß, als sie in Peking angelangt waren, Bredow wieder frei war, aber frei wie jener Römische Negulus, der aus der Gefangenschaft der Karthager mit einer Botenschaft nach Rom ging, aber dann doch wieder in die Gefangenschaft nach Afrika zurückkehren mußte.

Frei war er, und doch bekümmerten Gemüths, denn er hatte seinen Landsleuten und all' denen, die mit ihm durch gleiche Kultur und Anschauung verbunden waren, gräßliche Kunde zu bringen.

Er hatte die gelbe Gefahr in der Nähe gesehen, näher als irgend ein Anderer, besonders näher als irgend einer dieser lebenswürdigen Diplomaten, die mit dem Tzungli-Namen zu verkehren hatten, und lächelnd, in scherzhaften Anekdoten von der Verschämtheit der chinesischen Staatsmänner zu erzählen wußten.

Daß diese Verschämtheit und Verschlagenheit einmal zu einer drohenden Lebensgefahr werden würde, davon hatten, wie es scheint, alle diese Herren keine Ahnung. Für sie waren alle die Chinesen eine dumpe Masse, die von tausend Mann europäischer Truppen, wenn es schlimm kam, auseinanderzutreiben wäre.

Bredow wurde von seinen Bekannten wie ein Gespenst angestarrt, als er wieder in ihrer Mitte erschien; man hatte sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß er, wie es hieß, von Lust zu Abenteuern angezogen, in eine verrufene Opiumhöhle gerathen war, oder in ein Freudenhaus und dort verschwinden wäre. In der deutschen Gesandtschaft und im Konsulat galt er schon als verschollen, wie das in China ja nicht selten vorkommt.

Nun erschien er wieder und erzählte Räubergeschichten. Die meisten seiner Landsleute schüttelten den Kopf und lächelten, vielleicht war es ein böser Opiumrausch gewesen, den Bredow hier zum Besten gab. Die Chinesen, diese feigen Kanakillen, und eine nationale bis ins Kleinste gegliederte Erhebung, das war einfach lächerlich. Wer sollte das glauben? Ja, schreien konnten sie: „weißer Teufel, weißer Teufel“ oder „fremder Teufel, fremder Teufel“, und Grimmassen schneiden und höhnen, aber wenn dann eine europäische Faust dazwischenfuhr, dann stob die feige Gesellschaft auseinander. Diesen Anschauungen über die Chinesen und die vermeintliche gelbe Gefahr begegnete er denn auch in allen Gesandtschaften, die er aufsuchte.

Man hörte ihn an, lächelte im Geheiß der Ueberlegenheit, und wollte ihm seine Schwarzlehre mit allen Mitteln der Logik ansprechen.

In der deutschen und englischen Gesandtschaft war das Sicherheitsgefühl am stärksten ausgeprägt. Der Baron von Ketteler, der schon früher, bevor er Gesandter in Mexiko geworden, Jahre lang in China gelebt und den chinesischen Charakter, wie er meinte, sehr genau durchstudirt hatte, dankte Bredow in lebenswürdiger, vorwurfsloser Art für seine Warnung, fragte ihn des Näheren über diesen merkwürdigen Schwärmer San-lo aus, aber seine Ruhe blieb unerschütterlich. Er machte sich anheischig, mit einem Detachement von hundert deutschen Marineoldaten die ganze Chinesen- und Tartarenstadt zu säubern. Die Chinesen seien an Kämpfe in geschlossenen Reihen gar nicht mehr gewöhnt, und der Muth der Europäer imponire ihnen so, daß sie gar nicht wagen würden, es auf einen wirklichen Kampf mit europäischen Detachements ankommen zu lassen.

In der britischen Gesandtschaft ungütete man sich mit dem Stolz Albion's, und fand es überdies etwas seltsam, daß ein Deutscher sich gerade berufen fühle, England auf Gefahren, die von China drohen, aufmerksam zu machen. England sei immer mit China fertig geworden, und die Chinesen wüßten es sehr gut, daß, wenn einem Engländer in China ein Haar gekrümmt würde, die mächtige englische Flotte nicht mit sich spaßen ließe.

Rechnliche Anschauungen fand er in allen europäischen Legationen und Konsulaten, und nur in der französischen Gesandtschaft fand er einiges Verständnis für seine Ausführungen, denn es war dort aufgefunden, daß die chinesische Dienerschaft sich unbedingte gezeigt, und von einem „Tag der Rache“ gesprochen hatte.

Der französische Gesandte veranlaßte auch in der That, daß eine Konferenz der europäischen Kollegen in seinem Gesandtschaftshotel zusammentrat, aber das Ergebnis war ein negatives, man redete ihm, der ja eigentlich auch nicht zünftig war und früher in Frankreich ärztliche Thätigkeit geübt hatte, die unnützen Befürchtungen aus und verwies aus der Kenntniß des chinesischen Nationalcharakters heraus, daß gerade eine Heranziehung von mehr Truppen den Chinesen wie ein Angstgefühl der Europäer erscheinen müsse, das man um keinen Preis zeigen dürfe.

Einer der gebiegensten Chinakenner in diesem Kreise explizirte des Näheren und Breiteren, daß die Chinesen überhaupt kein Massengefühl besäßen und daß jeder einzelne Chinese nur um seine persönliche Haut bange. Wenn man einen einzelnen frechen Chinesen am Stragen packe und ihn recht durchschüttle, dann stele es dem Nachbar gar nicht ein, ihn zu schützen, denn Jeder sorge hier nur für sich.

Man war allerdings der Meinung, daß eine freche Räubergesellschaft, die Boyer genannt, nach dem Muster der früheren Räubergesellschaften in China räubern und plündern wolle, aber gegen diese ab und zu auftauchenden Räuberschaaren müßte die Regierung des Landes vorgehen und hier müßte man Repressalien üben.

Das war so ungefähr das Resultat der Erwägungen und Beschlüsse der diplomatischen Kreise; geküßt auf ihre europäische Ueberlegenheit, ließen sich die tapferen, kaltsblütigen Herren durchaus nicht darin stören, sich in dem langweiligen Peking das Leben so angenehm als möglich zu machen.

Man kam, wie früher, zu Routs, five o'clock teas und Lawn-tennis-Spielen zusammen, und — für den schlimmsten Fall hatte man ja Gewehre und Revolver genug, um dem rebellischen Chinaman eins auf den Pelz zu drehen.

Bredows Warnungen waren vergeblich, er sah es betrübten Herzens ein, man wollte die Sturmögel nicht sehen, die das Schiff schon umkreisten.

